

# Das Königreich Benin in deutschen Medien – Was fehlt?

»This year the victim was one of the so-called ‚white black men‘, somebody who not only traded with the whites but adopted their customs and dress, a man called Thompson Oyibodudu. He came as no passive victim to be slaughtered, but had argued strongly for his life and still voiced his defiance of the Edo and contempt for their customs. Thompson was brought to the sacrificial altar, and the Oba said the ritual words, calling upon the man about to die to carry his message to the gods. Then, as the executioners went to cut off his head, Thompson called out: ‚The white men that are greater than you or I are coming to fight and conquer you. Now do it quickly.‘ The victim’s blood was scattered over the regalia according to the custom, but his last words cast a gloom over the ceremony. They were to be remembered by the Edo in the troubled times to come.« (Home 1982: 17)

Im Südwesten des heutigen Staates Nigeria leben in der Region Benin City die Edo-sprachigen Bini. Deren religiöse Artefakte sind in der deutschen Restitutionsdebatte das zentrale Beispiel für »Raubkunst«. Aus diesem Grund wird im Folgenden ein Blick auf die Vorgeschichte der Strafexpedition und auf einige Details des kurzen Krieges geworfen (Kapitel 1).

Außerdem werden in Kapitel 2 die Entstehung des europäischen Kunstmarktes für Kriegsbeute aus Benin und in einem dritten Kapitel die Preisentwicklung der ersten fünf Jahre (1897-1901) betrachtet.

## KAPITEL 1

### 1897: Massaker und kurzer Krieg

Benin war spätestens seit dem 15. Jahrhundert ein phasenweise aggressiv expandierendes Kolonialreich, das von den unterworfenen Nachbarn jährlichen Tribut forderte und seine Statthalter installierte. Kriegsgefangene und Bini-Frauen wurden als Sklaven unter anderem gegen verschiedene Metalle aus Europa (z. B. für Manillen) getauscht und erstere konnten im Rahmen von Zeremonien und Festen gefoltert, geköpft und geopfert werden. Es war ein religiös begründetes Reich mit einem Herrscher (»Oba«), seinem Hofstaat und erblichen Titeln. Spätestens im Lauf des 19. Jahrhunderts verringerte sich Benins Herrschaftsbereich deutlich, und beim Amtsantritt von Oba Ovonramwen (Regierungszeit 1888-

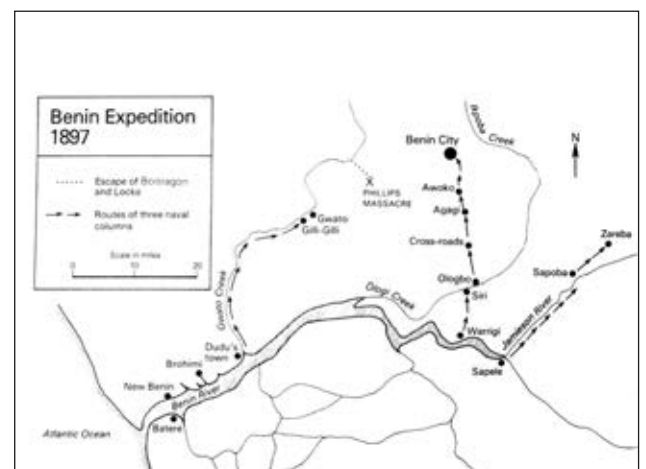
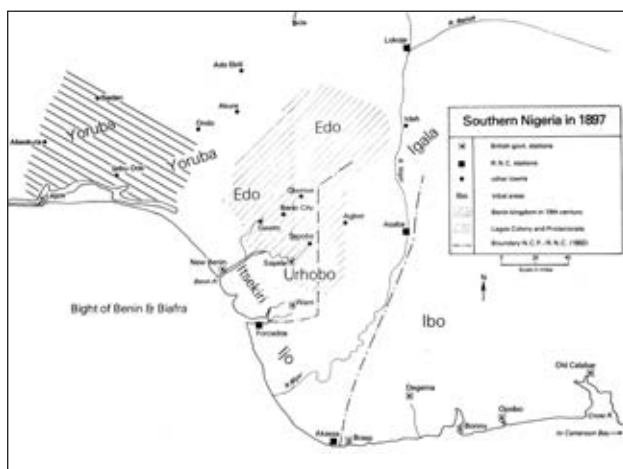


Abb 1 Landkarten mit den Orten Benin City, Gwato und Sapoba (Home 1982: VIII)

1897) kam es zu blutigen Kämpfen und Hinrichtungen. (Home 1982: 15; Ryder 1977: 262) Die Beschreibungen von Benin City bei den Engländern Richard Burton (Besuch 1862) und Gallwey (Besuch 1892) zeigen, dass sich die Krise auch auf das Stadtbild auswirkte.<sup>1</sup>

Interessant ist die Darstellung der Ereignisse durch den seinerzeit anerkannten Benin-Experten Felix von Luschan: »Jedenfalls waren die Benin-Leute ängstlich bemüht, alle Europäer von sich selbst und ihrer Hauptstadt fernzuhalten und sie würden vielleicht noch viele Jahrzehnte lang von den modernen Kolonisationsbestrebungen verschont geblieben sein, wenn sie nicht 1893 nahe ihrer Landesgrenze eine englische Reisesegesellschaft niedergemetzelt und so eine grosse Strafexpedition veranlasst hätten, die am 27. August 1897 zur vollständigen Zerstörung ihrer Hauptstadt und ihres Reiches führte.« (1901: 2 f.)

Es lohnt sich die Passage nach dem Artikel unten noch einmal zu lesen. (Was ist falsch?)

### Verwendete Quellen

Die folgende Darstellung der Ereignisse beruht wesentlich auf zeitgenössischen Quellen der englischen Sieger. Schriftliche Aussagen von Bini sind durch die Gerichtsverhandlung im September 1897 in Benin City erhalten.

Reginald Boisragon (Offizier) war einer der beiden Überlebenden der von Phillips geleiteten Gesandtschaft. Alan Bacon (Offizier) und Felix Roth (Arzt) waren Teilnehmer der britischen Strafexpedition. Einige Jahrzehnte später haben Mary Lou Ratté, Robert Home und Alan Ryder jeweils mit unterschiedlichen Schwerpunkten Quellen in englischen Archiven ausgewertet. Mechthildis Jungwirth erfasste im Jahr 1965 mündliche Überlieferungen in Benin, und Oba Akenzua hat im Jahr 1960 seinen Blick auf die Ereignisse 1897 beschrieben.

Die damaligen Abbildungen zur Strafexpedition basieren auf den Darstellungen von Henry Charles Seppings-Wright (1850-1937), die in der »Illustrated London News« (Bacon 1897: 7) am 23. März und am 10. April 1897 publiziert wurden. Er kam am 21. Februar 1897, also nach Ende der Kampfhandlungen, in Benin City an: »with him came Mr. Seppings Wright, the special artist of the Illustrated London News« (Bacon 1897: 109) Insofern stimmt hier die Darstellung bei Reuther nicht: »Die im März 1897 erscheinende Sonderausgabe [...] war mit Illustrationen von H. C. Seppings White [sic], der an der Expedition als Berichterstatter teilnahm, reich bebildert.« (2018: 20)

### Das »Bini«-Massaker

»January 4th 1897 was the day that James Phillips and six other Englishmen were murdered by Bini Warriors.« Oba Akenzua (1960: 178)

Regelmäßige Handelskontakte zwischen Europäern und dem Königreich Benin bestanden in den 1890er-

Jahren nicht mehr, obwohl verschiedene Engländer Kontaktversuche unternahmen<sup>2</sup> und z. B. Captain Henry Lionel Gallwey (1859-1949)<sup>3</sup> gemeinsam mit dem Händler John H. Swainson und weiteren Begleitern im März 1892 von Oba Ovonoramwen (1857-1914) in Benin City empfangen worden war. (Boisragon 1897: 11; Home 1982: 5 f.; Ratté 1972: 11; Ryder 1977: 269 f.)

Im November 1896 traf James Robert Phillips (1864-1897), der gerade neu ernannte stellvertretende Generalkonsul (»Acting Consul-General«) in seinem Amtsbereich in Nigeria ein. (Boisragon 1897: 58) Der mehrere Jahre im Land arbeitende »Consul-General« Ralph Moor (1860-1909) war auf Heimaturlaub in England und hätte als Stellvertreter den landeserfahrenen Gallwey bevorzugt. Doch seine Vorgesetzten in London ernannten Phillips, dessen Vater »Archdeacon« (Erzdiakon) war. (Home 1982: 30; Ratté 1972: 29) Ryder beschreibt Phillips als jungen Mann mit geringer Erfahrung, der sich von dem friedlichen Treffen mit dem Oba positive Einflüsse auf seine Karriere erhoffte.<sup>4</sup> Bis heute sind Phillips Motive unklar. Ratté kommt zu dem Ergebnis: »The explanation of why Phillips had undertaken this preliminary trip never came out.« (1972: 44) Home vermutet eine Beeinflussung durch Moor. (1982: 32)

Phillips kündigte Ende November in einem Brief an Ovonoramwen seinen Besuch in Benin City für den Jahreswechsel 1896/97 an. »The object of the expedition was to try and persuade the King to let white men come up to his city whenever they wanted to.« (Boisragon 1897: 58) Der Oba antwortete, dass der genannte Zeitpunkt unpassend sei, aber ein Besuch etwas später möglich sein würde: »in one or two months' time he would send down, and let the Consul-General know when he was ready to see him«. (Boisragon 1897: 59) Trotzdem stellte Phillips eine Abordnung mit zehn Engländern (acht politische Vertreter und zwei Kaufleute)<sup>5</sup> und etwa 240 einheimischen Trägern zusammen. »One hundred and eighty of these were Jakris<sup>6</sup>, supplied by the different chiefs of the Benin and Warri Districts, and about 60 Kroo boys«. (Boisragon 1897: 60) Weiterhin waren zwei einheimische Dolmetscher, ein »farbiger Beamter« (Boisragon 1897: 67) und etwa zehn Bedienstete der Engländer aus dem heutigen Ghana dabei.<sup>7</sup> (Boisragon 1897: 78)

Transportiert wurden Proviant, Ausrüstung, Handelswaren und Geschenke. Die Engländer sammelten sich zum 31. Dezember 1896 im Ort Sapele. Inzwischen waren weitere Botschaften mit dem Oba ausgetauscht worden, und dieser hatte seine Ablehnung des Besuchs-

zeitpunktes bekräftigt. (Boisragon 1897: 65) Ferner gab es eindringliche Warnungen mehrerer Nachbarn Benins, die den Engländern von der Reise abrieten. (Boisragon 1897: 69, 70, 74) Phillips schickte Ovonramwen als Antwort: »we were coming entirely on a peace palaver«. (Boisragon 1897: 74)

Am 2. Januar 1897 verließ die Abordnung Sapele und fuhr auf dem Benin River bis zum »Gwatto Creek«. (Boisragon 1897: 65, 71) Dort lag »Gilli Gilli«, das erste Benin-Dorf, und hier warteten bereits die »Jakri«-Träger (Boisragon 1897: 72) und am 3. Januar ging es auf dem Fluss bis zum zweiten Benin Dorf »Gwatto«, wo die Reisegesellschaft von den dortigen Repräsentanten Benins freundlich empfangen wurde und auf drei Abgesandte des Obas traf. Ein Bote wurde am Abend des 3. Januar nach Benin City geschickt, der erneut Phillips friedliche Absichten überbrachte. (Boisragon 1897: 85) Die Engländer übernachteten in Gwato (Ughoton) und wurden am Morgen des 4. Januar wieder von den drei Abgesandten des Oba empfangen. Diese geleiteten sie auf ihrem Marsch durch zwei Benin-Dörfer, wo sie ebenfalls freundlich begrüßt wurden.<sup>8</sup> (Boisragon 1897: 86, 92)

Die Karawane zog auf einem gut gepflegten Pfad, dessen Breite allerdings nur das Ziehen in einer Reihe erlaubte durch dichten Busch nach Benin City. (Boisragon 1897: 92) Dadurch hatte der Zug eine Länge von mehreren hundert Metern.<sup>9</sup> Sowohl die Träger, als auch die Engländer waren unbewaffnet und trugen keine Uniformen.<sup>10</sup> (Boisragon 1897: 100; Ratté 1972: 45) Nur einige Pistolen, die auf Phillips Befehl nicht am Körper getragen werden sollten, befanden sich im Reisegepäck. (Boisragon 1897: 78 f.) Gegen 11.00 Uhr pausierte die Karawane im dritten Benin Dorf »Iguohemi«. (Ryder 1977: 288) Dort hatten die drei Abgesandten des Oba die Nachricht hinterlassen, sie seien bereits vorausgezogen. (Boisragon 1897: 98) Um 13.00 Uhr wurde abmarschiert, und zwei Dörfer weiter war bereits etwa die Hälfte der Strecke nach Benin City geschafft (Boisragon 1897: 99), als die Karawane in den gut vorbereiteten Hinterhalt geriet, und etwa gegen 15.00 Uhr das Morden begann.<sup>11</sup> (Boisragon 1897: 100) Boisragon und Crawford wollten ihre Pistolen holen, doch Phillips verbat dies: »No revolvers, gentleman.« (Boisragon 1897: 101) Es folgte ein stundenlanges Verfolgen und Abschlagen. Einigen ermordeten Trägern wurden von den Bini die Köpfe abgeschlagen und diese wurden als Trophäen mitgenommen. (Boisragon 1897: 102) Einige Engländer sowie ein Teil ihrer afrikanischen Begleiter star-

ben vor Ort. Ein weiterer Teil wurde gefangen und in den folgenden Tagen und Wochen in Benin City ermordet. Nur etwa 55 Afrikaner (Boisragon 1897: 157) und zwei Engländer überlebten das Massaker und die Gefangenschaft. Letzteren gelang trotz ihrer schweren Schusswunden die Flucht und nach fünf Tagen erreichten sie entkräftet sicheres Gebiet. (Boisragon 1897: 110 f.)

Wie sich später herausstellte, hatten die drei Abgeordneten Benins in der Nacht vor dem Massaker heimlich das Gepäck der Karawane in Gwato untersuchen lassen und wussten daher, dass die Engländer unbewaffnet waren. Oba Ovonramwen wurde dies mitgeteilt, und er versuchte daraufhin noch einmal vergeblich, den Überfall zu verhindern.<sup>12</sup> (Roth 1903: XVI) Omoregboma, ein in Gwato anwesender Amtsträger Benins, der die Phillips Karawane nach Benin City hatte führen sollen, wies darauf hin, dass nicht der Oba, sondern einige seiner militärischen Anführer den Angriff wollten. (Roth 1903: XV f.; Ryder 1977: 288 f.) Dem entsprachen auch weitere Zeugenaussagen während der Gerichtsverhandlung, die ab dem 1. September 1897 in Benin stattfand, bei der es den Engländern um Aufklärung der Umstände des Phillips-Massakers ging. (Roth 1903: XIV)

Am 3. September wurde nicht der Oba verurteilt, sondern sechs seiner Anführer, von denen drei hingerichtet wurden. (Ryder 1977: 292) Moor wollte ausdrücklich nur diejenigen bestrafen, welche die Engländer ermorden ließen, obwohl sie wussten, dass diese unbewaffnet waren.<sup>13</sup> Ovonramwen sollte weiterhin sein Amt ausüben. Verschiedene gegenseitige Mißverständnisse führten dann dazu, dass der Oba in die Verbannung geschickt wurde. Jungwirth berichtet, dass sich noch in den 1960er-Jahren »die Bini für die Ermordung Phillips verantwortlich« fühlten.<sup>14</sup>

## Der kurze Krieg

Am 10. (Bacon 1897: 18; Ryder 1977: 290) oder 11. Januar (Home 1982: 48) erreichte die Nachricht London. Für das Kolonialreich kam das Massaker an politischen Repräsentanten einer Kriegserklärung gleich. Innerhalb von vier Wochen wurde eine Strafexpedition mit etwa 1.500 Soldaten organisiert. (Home 1982: 50 f.; Ryder 1977: 290) Diese wurden vor Ort in drei Abteilungen geteilt, die an unterschiedlichen Punkten angreifen sollten. Eine zentrale Gruppe unter Admiral Harry Rawson (1843-1910) sollte Benin City einnehmen, und die beiden anderen

Abteilungen sollten an den Flanken bei Sapoba und Gwato den Gegner ablenken. (Roth 1903: IV; Ratté 1972: 57) Nach Austausch von Briefen mit dem Oba im Januar begannen die Kampfhandlungen am 10. Februar (Roth 1903: VI) und endeten am 17. oder 18. mit der Einnahme von Benin City.<sup>15</sup> Der bereits genannte Omoregboma berichtete später, dass die Bini-Krieger des Phillips-Massakers auch an den Kämpfen gegen die Strafexpedition beteiligt waren.<sup>16</sup>

Es wurde kaum in offener Feldschlacht gekämpft. Entlang des kilometerlangen Weges verbargen sich die Bini im dichten Urwald. Die Schützen im Hinterhalt waren für die Marschierenden kaum zu sehen und durch Wurzelwerk und Baumstämme gut gedeckt. Soldaten und Träger waren beim Marsch zu beiden Seiten ohne Schutz, da in einer mehrere Kilometer langen Reihe marschiert wurde.<sup>17</sup> (Bacon 1897: 38, 53; Roth 1903: V) Bacon schreibt: »The most weird feature of the whole fighting is the rarity with which the enemy is seen.« (1897: 53) Die schweren Maxim-Maschinengewehre mussten bei Schusswechseln erst in Position gebracht werden und konnten selten gezielt schießen. Die Wirkung war also nicht mit ihrem Einsatz in offenem Gelände vergleichbar. Wohl wegen des Kampfes in ständiger Bewegung und in unübersichtlichem Gelände war die Anzahl gefallener Benin-Krieger von den Engländern nicht feststellbar.

Soldaten aus den heutigen Ländern Ghana und Nigeria kämpften an vorderster Front mit englischen Truppen. Der Arzt Felix Roth hebt dies an mehreren Stellen hervor: »I must mention that our black troops with the scouts in front and a few Maxims do all the fighting.«<sup>18</sup> (1903: VII)

Am Morgen des 17. Februar befanden sich die 500 (Ratté 1972) bzw. 560 (Home 1982) Soldaten in unmittelbarer Nähe der Stadt Benin.<sup>19</sup> Die Zahlen unterscheiden sich etwas bei den Autoren: Ratté nennt 300 englische und 200 afrikanische Soldaten sowie 1.000 Träger, bei Home sind es 310 und 250 sowie 840. (Home 1982: 77f.; Ratté 1972: 58) Auch am Tag der Eroberung waren die »black troops leading« wie Roth in seinem Tagebuch schreibt. (Roth 1903: IX) Die Verteidiger hatten sich auf dem letzten Kilometer vor Benin City gut verschanzt und schossen u. a. mit Repetiergewehren. Nach etwa zweistündigem heftigen Kampf (Roth 1903: IX) rückten die Engländer in die verlassene Stadt ein. (Home 1982: 79 f.) Die Bewohner, der Oba und sein Hofstaat hatten sich in Sicherheit gebracht. Vier Engländer, drei afrikanische Soldaten und drei Träger waren tot. Die Zahl der verwun-

deten Engländer lag bei 16 (Roth 1903: XI) bzw. bei 20 (Home 1982: 85); eine Zahl der afrikanischen Verwundeten nennt Roth nicht, bei Home sind es etwa 20.

Zwei Tage später notierte Roth in seinem Tagebuch für den 17. Februar: »As we neared Benin City we passed several human sacrifices, live women-slave gagged and pegged on their backs in the form of a cross, and the uninjured gut hanging out. These poor women were allowed to die like this in the sun. Menslaves, with their hands tied at the back, and feet lashed together, also gagged, were lying about. As our white troops passed these horrors one can well imagine the effect on them – many were roused to fury, and many of the younger ones felt sick and ill at ease. As we neared the city, sacrificed human beings were lying in the path and bush – even in the King's compound the sight and stench of them was awful. Dead and mutilated bodies seemed to be everywhere – by God! may I never see such sights again!«<sup>20</sup> (1903: X) Die Schilderungen stimmen weitgehend mit denen von Bacon überein. (1897: 88 f.) Robert Allman, Arzt und Teilnehmer der englischen Strafexpedition, schreibt in einem Brief an Moor am 13. März 1897: »Seven captives were rescued from these pits and [...] upwards of six hundred human corpses were cremated or buried.«<sup>21</sup> Menschenopfer sind in der oralen Tradition der Bini überliefert: »Bei der Wiedergabe der Staatsgeschichte [...] wurden Menschenopfer nicht verschwiegen.« (Jungwirth 1968: 83) Rückblickend schreibt Oba Akenzua im Jahr 1960: »that in those days, Binis were, almost to the point of fanaticism, devoted to their gods although those gods were insatiable in their lust for human blood. The Ague Festival itself was a time for extensive human sacrifice.«

Einige Gebäude des königlichen Palastes wurden gleich zerstört (Roth 1903: XI; Ratté 1972: 62) und an den beiden folgenden Tagen wurden weitere Teile in der Umgebung abgerissen, um sich gegen mögliche Angriffe zu schützen.<sup>22</sup> Der große Brand am 21. Februar überraschte auch die Engländer, und ein Teil ihrer Ausrüstung ging verloren. (Bacon 1897: 106 f.; Roth 1903: XII) Roth schreibt, dass zwei Träger das Feuer versehentlich verursachten und sich dieses erst durch den aufkommenden Wind so stark auswirkte. (1903: XII)

Der Krieg beschränkte sich zeitlich auf eine Woche und regional auf zwei Wege nach Benin City sowie auf die Umgebung der Dörfer Sapoba und Gwato. (Ryder 1977: 290) Am 22. Februar verließen Admiral Rawson, seine Offiziere und die Marinesoldaten Benin City; dort verblieben nur die einheimischen Soldaten mit ihren englischen Offizieren. Am Abend des 27. hatten alle englischen

Schiffe wieder abgelegt. (Ratté 1972: 63) In den folgenden Monaten kam es noch zu vereinzelt Kampfhandlungen, bis sich Ovonramwen am 5. August 1897 den Engländern stellte. (Roth 1903: XIII)

Der Sinn derartiger verlustreicher Kriege in Ländern, deren Klima einen längeren Aufenthalt für Europäer unmöglich machte, wurde schon damals infrage gestellt. Selbst die beteiligten englischen Soldaten äußerten offen ihre Zweifel am Kolonialbesitz, denn auch die dauerhafte Besetzung forderte Opfer. Bei Boisragon war es allenfalls der höhere Auftrag, der die eigenen Opfer rechtfertigte: Die »Errettung aus den Schrecken der Menschenopfer, des Kannibalismus und der Folter«. *»The loss which the British nation has sustained during the last sixty years, through the deaths of so many brave soldiers, bluejackets and civilians in the glorious work of rescuing the native races in West Africa from the horrors of human sacrifice, cannibalism, and the tortures of fetish worship, must ever be a matter of deep regret and sadness to all.«* (1897: 189) Bacon brachte die Zweifel noch deutlicher zum Ausdruck: *»It can hardly however, be hoped that the bush country will ever be healthy for Europeans, whose lives depend to a large extent on spending every alternate year recruiting in England; the majority of those who do not so find early graves at the settlements. The saying is common that each of our possessions abroad has been bought, acre by acre, with English blood. True, quite true, but equally true is it that many of those possessions are kept year by year by the increasing graveyards, growing out of all proportion to a normal death-rate.«* (1897: 130)

### Das Benin-Massaker als postkoloniale Legende

Lundén hat kürzlich die Ergebnisse verschiedener Wissenschaftler zu den historischen Ereignissen im Januar und Februar 1897 zusammengefasst: *»Phillips set out for Benin City, [...] with an unarmed party on a peaceful mission. [...] On the 4<sup>th</sup> of January, the party was ambushed. Seven Whites were killed, only two managed to escape together with about 20 black carriers. Of the remaining ca. 210 carriers, many were killed, others were taken captive and enslaved. Of the carri-*

*ers which had been taken captive, several were sacrificed when the British Expeditionary Force advanced on Benin City.«* (2016: 127) Auch wenn einige Zahlen etwas von der obigen Recherche abweichen, ist doch der Inhalt unverändert.

In der aktuellen Restitutionsdebatte werden vier Aspekte unterschlagen:

— Es wurden von den Bini nicht nur sieben Engländer, sondern eine vielfach größere Anzahl von Afrikanern ermordet; nur wenige konnten fliehen.<sup>23</sup> Von etwa 230 bis 254 Trägern und Begleitern aus den heutigen Ländern Ghana, Liberia und Nigeria überlebten ca. 55. Zwischen 175 und 200 von ihnen wurden entweder während des Massakers umgebracht oder als Gefangene in Benin City zwischen dem 4. Januar und dem 18. Februar 1897 abgeschlachtet. Einige überlebende Gefangene wurden von den Engländern im Februar 1897 befreit.<sup>24</sup>

— Auch das Königtum Benin selbst ist ein Beispiel für koloniale Gewaltherrschaft. Es expandierte vor allem vom 16. bis zum 18. Jahrhundert. Dabei wurden Städte und Siedlungen erobert und zerstört, Menschen versklavt oder ermordet.

— Der Oba (und sein Hofstaat) verdiente vom 16. bis zum 19. Jahrhundert mindestens phasenweise gut am Sklavenhandel: *»Gegen Kupfer oder Bronze Manillas erhielten die Portugiesen in Benin und in den anderen [von den Bini] unterworfenen Gebieten [...] Sklaven. Das Angebot an Sklaven wurde durch die ständigen Kriege Ozulus und seiner Fürsten [...] eingebracht.«*<sup>25</sup> (Jungwirth 1968: 236) Es besteht ein Zusammenhang zwischen der steigenden Produktion von Bronze-Kunstwerken und den expansiven Kriegen Benins mit dem daraus folgenden Sklavenhandel. Mit den Kunstwerken ist auch das Leid dieser Sklaven verbunden.

— Auf den Altären in Benin City, die den verstorbenen Herrschern gewidmet waren, wurden regelmäßig bei wiederkehrenden Festen Sklaven geopfert. Mindestens an den Bronzeköpfen, beschnitzten Elefantenzähnen und Glocken klebt(e) auch deren Blut.

In der Restitutionsdebatte werden diese weniger sympathischen Aspekte der Geschichte Benins ausgeblendet und stattdessen wird eine Abfolge komplexer

*»The glorious work of rescuing the native races in West Africa from the horrors of human sacrifice, cannibalism, and the tortures of fetish worship.«* Reginald Boisragon 1897

historischer Ereignisse auf eine postkoloniale Legende mit klarer Aufteilung in böse Briten und gute Benin-Krieger reduziert. »Elitetruppen [...] schwer bewaffneter Royal Marines und afrikanischer Begleittruppen sowie mehr als 1400 Träger marschierten in Benin ein. [...] Gegen die britischen Waffen hatten die Benin-Krieger [...] keine Chance. Maxim-Maschinengewehre und Granatwerfer hämmerten Hunderttausende Schuss auf Dörfer, ins Dickicht des Dschungels und auf die Feinde. Die Briten töteten Tausende Benin-Kämpfer, bis sie [...] die Hauptstadt einnahmen und etwas später niederbrannten.« (FAZ 1-3)

Die Objekte Benins werden in dieser einfachen Legende zu Zeugnissen europäischer Schuld und zu Symbolen eines verletzten afrikanischen Nationalstolzes – und deren Rückgabe wird zur moralischen Pflicht.

Der bei Mükke/Wiesner zitierte Satz des US-amerikanischen Rechtsanwaltes Christopher Marinello, der »den Benin-Fall gut kennt« und auf die »Raubkunst« der Nazi-Zeit spezialisiert ist, klingt vor diesem Hintergrund seltsam ahistorisch. »Stellen Sie sich nur einmal vor, wo dieser Teil Afrikas heute sein könnte, ohne die kulturelle Vergewaltigung, die dieser Zivilisation angetan wurde.« (FAZ 1-4)

#### ANMERKUNGEN

**1** »Apart from continuing marks of prosperity in some chiefs' houses, [...] the city appeared no more than a ,straggling collection of houses built in clusters here and there in little or no order', and literally interspersed with ruins.« (Gallwey, in Ryder 1977: 271) »Though Benin has been ruined, mostly by the suppression of slave export« (Burton, in Ryder 1977: 233)

**2** Die Besucher Benins in den 1880er-Jahren erwähnt Ling Roth. (1903: 3) Boisragon schreibt: »In 1894 Mr. M'Taggert an official of the Royal Niger Company, visited Benin City unintentionally, so I was told.« (1897: 56) »During 1895 and 1896 several attempts had been made by Major Copland Crawford, the Vice-Consul of the district; Mr. Locke, who acted for him during his leave; Captain Maling, who was in command of a detachment of troops at Sapele, and others, to get to Benin City.« (1897: 56 f.) Ryder beschreibt sowohl den Besuch von MacTaggart als auch weitere englische Kontaktversuche in den 1890er-Jahren. (1977: 278) Copland-Crawford kam 1895 bis Gwato. (siehe auch Ratté 1972: 32 Fußnote 49; Home 1982: 27). Aufschlussreich ist die Interpretation der damaligen politischen Situation vor Ort bei Home. (1982: 5 f.)

**3** 1913 änderte er die Schreibweise seines Namens in Galway. (Home 1982: 5; Roland Arkell in Antiques Trade Gazette 2010)

**4** »Such was the situation which Moor left behind him when shortly afterwards he went to Britain on leave. In his absence the Protectorate came under the control of Acting Consul-General Phillips, a young man of limited experience and a staunch supporter of Moor's policies.« (Ryder 1977: 283) »It would appear, that Phillips was hoping to carry through Moor's long-cherished project in his chief's absence.« (Ryder 1977: 285) Siehe auch die Zusammenfassung der Ereignisse bei Home. (1982: 30f.)

**5** Die Namen der englischen Teilnehmer mit zugehörigem Dienstgrad nennt Boisragon auf Seite 66. »There were Phillips, the Acting Consul-General; Major Copland Crawford, Vice-Consul of the Benin and Warri Districts; Mr. Locke, District Commissioner of Warri [...]; Captain Maling, of the 16th Lancers and of the Niger Coast Protectorate Force; Mr. Kenneth Campbell, a District Commissioner at Sapele; Dr. Elliot, the medical officer of Sapele and Benin District; Mr. Lyon, also Assistant District Commissioner at Sapele [...]; Messrs. Powis and Gordon [Kaufleute S. 62, 65], and myself«. Nach Benin City zogen dann nur neun Engländer, der Teilnehmer »Mr. Lyon« kehrte krankheitshalber am 4. Januar 1897 um. (Boisragon 1897: 90) Mindestens die Teilnehmer Crawford, Maling und Powis hatten in den vorhergehenden Jahren bereits persönliche Kontakte mit Vertretern Benins in dem Ort Gwato. (Boisragon 1897: 57, 62, 77, 81) Home gibt weitere Informationen zu den Teilnehmern. (1982: 39 f.)

**6** »Jakri« ist ein damaliger Name für die Itsekiri und »Kroo« für verschiedene an der Küste Liberias lebende Ethnien. Erstere sind seit Jahrhunderten Nachbarn Benins und wurden in früherer Zeit von den Bini kolonialisiert. (Jungwirth 1968: 223 f.)

**7** In den Quellen finden sich unterschiedliche Angaben zur Zahl der afrikanischen Begleiter.

**Ryder** nennt folgende Zahlen: »a party of seven officials, two British traders and more than two hundred carriers were assembled at Ughoton.« (Ryder 1977: 287) In Summe: mehr als **210** Teilnehmer.

Bei **Luschan** heißt es: »Am 2. Januar 1897 brachen [...] Mr. Phillips, sechs andere britische Beamte und zwei englische Kaufleute mit zwei Dolmetschern, einem farbigen Beamten, elf Dienern und 215 Trägern von Sapele auf.« (1919: 2) In Summe: **238** Teilnehmer.

Und bei **Ratté**, die ihre Quelle nicht nennt, sind es insgesamt **224** Teilnehmer: »the size of Phillips party – 11 white men, 200 native carriers, a government interpreter, the consul-general's chief cook and clerk, 2 orderlies, 1 store keeper, 1 servant to each officer, and the drum and fife band from the Protectorate.« (1972: 50) Letztere wurde von Gwato aus zurück geschickt.

Laut **Boisragon** überlebten nur 55 afrikanische Begleiter: »However, altogether in the end only about fifteen Kroo boys and about forty Jakris escaped, and none of the Gold Coast men.« (1897: 157)

**8** »But everything seemed so peaceful, and everything seemed to point out that the King had resigned himself to the necessity of allowing white men to come up to his city.« (Boisragon 1897: 86)

**9** Siehe Seite 92 bei Boisragon auch die Marschordnung.

**10** »Nor was there any doubt that the group had been unarmed.« (Ratté 1972: 45)

**11** Luschan nennt als Datum des Überfalls den »3. Januar 1897«. (1919: 3) Boisragon schreibt aber ausdrücklich »4th of January«. (1897: 91)

**12** »Up to the last moment, and especially after an inspection of the luggage at Ughoton had shown that Phillips and his companions were not armed. Ovonramwen tried to dissuade the war party, but without success.« (Ryder 1977: 288) Dies bestätigten auch drei Aussagen von Bini während der Gerichtsverhandlung der Engländer im September 1897. (Roth 1903: XIV)

**13** »On September 3rd the court met for a verdict. Moor asked for a definition of native law and was told by the chiefs that since seven white chiefs had been killed, seven black chiefs must die. But the Consul-General wished to sentence only those who had discovered the white men to be unarmed but attacked anyway.« (Ratté 1972: 68)

**14** »Erst vor kurzer Zeit wurde ein Artikel über dieses Thema in der meist gelesenen nigerianischen Zeitschrift veröffentlicht. (siehe Akenzua, 1960, S. 177-

190).« (Jungwirth 1968: 83)

**15** Henry Ling Roth: »By the 17th of February the city of Benin was captured«. (1903: 3) Felix Roth: »The Punitive Expedition [...] took the city on the 17th of February, 1897.« (1903: XII) Siehe auch Bacon 1897: 77 f. Bei Home heißt es: »Benin City was captured on the second day of the flying columns' advance, Thursday 18 February 1897.« (1982: 79)

**16** »The people who killed the whitemen were returned back to the bush to fight the war that the whitemen would bring.« (Ryder 1977: 289)

**17** Roth schildert die nervliche Anspannung während des Marsches: »It is hard to imagine what our nerves are like after firing away and being fired at for so many hours on a blazing hot day, and in dense bush, where the path is only broad enough for the men to walk in a single file, and so dense that one cannot see more than a few yards on each side of one's self, and where we never get a glimpse of those who are potting at us.« (1903: IX)

Siehe auch die Beschreibung von »bush fighting« bei Boisragon 1897: 94; Bacon 1897: 46 f.; Roth 1903: VI f. »The chief peculiarity of such fighting is the small front exhibited, and the overwhelming advantages that the enemy has from being able to form ambushes in the bush, since from its dense nature it is easy for a man to lie ten yards from the path and to be quite out of sight. The trunks of the trees, again, form excellent shelter for the enemy's sharpshooters, and carefully hidden platforms in the trees themselves afford most excellent positions of advantage above the level of the ordinary line of fire.« (Boisragon 1897: 49)

**18** Roth notierte am 16. Februar in sein Tagebuch: »We have lost no white men yet, as they did on the Sapoba and Gwatto routes. But there the naval men had no black troops with them, and rather exposed themselves to the native fire.« (1903: VIII) Und am 19. Februar: »I must mention that both black troops (who led all the way, by the by) and all the white men behaved splendidly.« (1903: XI)

**19** Die Zahlen ergeben sich aus zwei Textstellen bei Roth:

A. »The carriers, who number about a thousand, carrying principal ammunition and food, are well sprinkled with marines and bluejackets. The column consists roughly of 250 N[iger].C[oast].P[rotectorate]. troops, 120 marines, 100 bluejackets, 30 Scouts, 5 Maxims, 2 seven-pounders, 2 rocket-tubes, and about 6 medical men with stretchers, hammocks, and field cases.« (1903: IX)

B. »We are 300 white men« (1903: XI)

Home nennt 560 Soldaten und 840 Träger (1982: 77 f.)

**20** Ähnlich schildert Roth die Situation in Benin City: »All about the houses and streets are dead natives, some crucified and sacrificed on trees, others on stage erections, some on the ground, some in pits, and amongst the latter we found several half-dead ones.« (1903: IX) »The whole road is strewn with dead, crucified and beheaded bodies in all states of decomposition, most of them blown out to double their size by the strong rays of the sun. [...] Three hundred yards past the king's compound the broad road which passes through Benin City is covered with bodies, skulls, bones, etc., most of the bodies being headless.« (1903: XI)

**21** Zitiert bei Lundén 2016: 129, Fußnote 23, 24. Die genaue Anzahl der im Februar 1897 vorgefundenen Menschenopfer ist unklar. Lundén schreibt: »Allman's accounts indicate it was in the range of six or seven hundred. Igbafe 1979, 71 claims that Allman's account is an exaggeration and that it includes slaves which had died from natural causes but had been left unburied according to Edo custom. Home estimated the number to 400, probably by adding together those in Allman's report in Papers 1897, 57, but omitting the 300 »skeletons« from the count.« (Lundén 2016: 131)

Ob nun 300 oder 700, heute würde jeder einzelne Fall zu Recht Empörung hervorrufen.

Lundén ist weiterhin der Meinung, dass die Angst vor dem englischen Angriff die Zahl der Menschenopfer noch erhöhte. »In what appears as a desperate attempt to stall the British advance, the defenders performed human sacrifices on a large scale.« (2016: 128)

Möchte Lundén damit den Engländern eine Teilschuld zuweisen?

**22** »A portion of houses surrounding the king's compound was blown up and destroyed, to enable the invaders to defend their positions should the Bini return to the fight.« (Roth 1903: XIII)

**23** (Boisragon 1897: 91, 124, 146, 148) Neben den Trägern (180 Jakri, 60 Kroo), zwei Übersetzern und einem Beamten waren »11 Bedienstete« von der »Goldküste« (Ghana) dabei – das wären insgesamt 254 afrikanische Teilnehmer. Nur etwa 55 entkamen dem Massaker. »However, altogether in the end only about fifteen Kroo boys and about forty Jakris escaped, and none of the Goldcoast men.« (Boisragon 1897: 157) Die Bemerkung bei Luschan ist übertrieben: »So wurde die ganze Karawane fast bis auf den letzten Mann niedergemetzelt.« (1919: 3)

Die meisten zeitgenössischen Autoren heben den Tod der Engländer hervor oder reduzieren das Massaker ganz auf diese, erwähnen jedoch nicht den Mord an den vielen Afrikanern. Nur James Pinnock schrieb bereits im Februar 1897: »Naturally all our sympathy has gone forth for the loss of this noble band of European victims; [...] but our great sympathy should also be extended – almost, if not quite, as much to the large body of followers who were slaughtered with them, and which [...] consisted largely of that race of men known as Kroomen – far away the finest in every respect of the whole of the tribes of Western Africa. [...] Knowing these men so well as I do after a long experience, my heart goes to their sad memory and to their numerous friends and relatives left to mourn their loss. We must remember they have fathers, mothers, brothers, sisters, and children like ourselves. Nowhere have I found any notice of sympathy being expressed for them in any English print.« (Pinnock 1897: 18) Lundén ist einer der wenigen heutigen Autoren, denen dieses Ungleichgewicht des Mitgefühls auch aufgefallen ist: »It is worth highlighting that almost all accounts of the »Benin Massacre« only state that seven British were killed. The fact that a large number (presumably about a hundred) of the black carriers were also killed is rarely mentioned.« (2016: 127)

**24** Siehe bei Bacon 1897: 84, 88, 97 und bei Boisragon: »On the 19th February three of the Jakri carriers of our ill-fated expedition came in from the bush terribly mutilated. They reported that as our troops approached the city all the other wretched carriers of our expedition who had been brought there alive were at once killed« (1897: 184) »On the first afternoon of our arrival our black troops heard faint cries coming from some of these pits, and letting themselves down came upon some live captives lying among the dead ones [...] They had been down there many days without food and water, intermingled with dead and rotting bodies. Some of these poor fellows had been carriers with Phillips's party.« (Roth 1903: XII)

**25** »Für den Verkauf an Europäer war die Verteilung der Gefangenen wichtig. Der Oba erhielt die größte Zahl von Gefangenen, der Rest wurde je nach Rang unter den Generälen [...] verteilt. Jenen standen die Sklaven zur persönlichen Verfügung, für den Verkauf benötigten sie die Erlaubnis des Oba.« (Jungwirth 1968: 239) »Der unkontrollierte Verkauf von Menschen begann erst gegen Ende des 18. Jahrhunderts.« (Jungwirth 1968: 240)

**26** Felix Roth schreibt in seinem Tagebuch: »In the king's compound, on a raised platform or altar, running the whole breadth of each, beau-

tiful idols were found. All of them were caked over with human blood, [...] Lying about were big bronze heads, dozens in a row, with holes at the top, in which immense carved ivory tusks were fixed. [...] The whole place reeked of blood. Fresh blood was dripping off the figures and altars.« (1903: X) Und bei Boisragon heißt es: »Close to the the King's house were seven large Juju Compounds, each two or three acres in extent, in which most of the sacrifices were performed, and in which the people used to sit while the priest performed the sacrifice. These were large grassy enclosures, surrounded by mud walls. At one end of each, under a roof, were the sacrificial altars, on which were placed the gods – carved ivory tusks, standing upright, on hideous bronze heads. In front of each ivory god was a small earthen mound on which the wretched victim's forehead was placed. On the altars were several rudely-carved maces for killing the unfortunate victims. When the expedition took Benin City they found these altars covered with streams of dried human blood [...] In the corners of these compounds huge pits, 40 to 50 feet deep, were found filled with human bodies, dead and dying, and a few wretched captives were rescued alive.« (1897: 186 f.) Siehe auch die Schilderung bei Bacon. (1897: 88 f.) Der Händler Cyril Punch, der 1889 und 1891 Benin City besuchte, schreibt: »that the brass objects on the altars were polished to keep the brilliance of the brass surface. He also noted that older altars were no longer maintained, with cattle wandering about and displacing the objects on them.« (zitiert bei Lundén 2016: 154)

## KAPITEL 2

### 1897 bis 1901: Kriegsbeute aus Benin – ein Markt entsteht

»Die Einnahme der Hauptstadt des Negerreiches Benin durch die Engländer im Februar 1897 hat zur Auffindung einer Menge Bronzen, Elfenbeinschnitzwerken und Schmiedearbeiten geführt, die nicht nur den Ethnologen eine neue Welt erschlossen, sondern über diese Kreise hinaus das grösste Aufsehen erregt haben.«

Justus Brinckmann (1899: 29)

Von den Engländern wurden im wesentlichen Objekte aus Gelbguss, Eisen, Elfenbein und Holz als wertvoll betrachtet und zusammengetragen. Neben etwa 800 bis 900 in einem verfallenden Haus gelagerten Reliefplatten waren es z. B. Köpfe, Figuren, Glocken, Hüftmasken, Plaketten, figurale Stäbe, Armreife, Thronhocker und Schwerter sowie beschnitzte Elefantenzähne.<sup>1</sup>

Ab Ende Februar und im März 1897 gelangten große Mengen dieser Objekte an die Küste und wurden dort vom »Niger Coast Protectorate« (NCP) angeboten. Dieses war damals eine regionale Einheit des englischen »Foreign Office« (und nicht zu verwechseln mit dem »Colonial Office«) mit eigenem Budget und Sitz in Old Cala-

bar (heute Akwa Akpa). Die Einnahmen aus dem Verkauf der offiziellen Beute verblieben vor Ort im »Niger Coast Protectorate«.

Im März 1897 begannen die Bemühungen des »Foreign Office« (Auswärtiges Amt), den kulturellen Wert der Objekte festzustellen. Zwei Platten erreichten London Ende März über die »Crown Agents«, einem staatlichen Unternehmen, welches die Transporte zwischen England und seinen Kolonien organisierte und auch für die finanzielle Abwicklung zuständig war. Im Juni und Juli trafen dann je drei Kisten mit Reliefplatten aus Gelbguss im Foreign Office ein und wurden an das British Museum weitergereicht.

Im Mai und August 1897 sind auf Auktionen in London erstmals Benin-Objekte nachweisbar, und eine Tagung Anfang August 1897 in Lübeck erzeugte durch die Konkurrenz vor allem deutscher Museen (und ihrer Mäzene) die Nachfrage und stabilisierte die Preise. Aus religiösen Artefakten wurden Kunstwerke. Vor allem eine Depesche Luschans, damals Direktionsassistent des königlichen Völkerkundemuseums Berlin, an das Deutsche Konsulat in Lagos vom August 1897 hatte Auswirkungen auf den Markt: [Zu kaufen] »was immer erreichbar und ohne Rücksicht auf den Preis.«

Ein Markt für die Benin-Objekte etablierte sich ab 1898 in London. In den Katalogen des englischen Ethnografika-Händlers W. D. Webster sind im November 1897 die ersten zwei Benin-Stücke enthalten. Er kaufte von Privat und auf englischen Auktionen sowie mit seiner Geschäftspartnerin Eva Cutter etwa 40 Platten, die im Frühjahr 1898 über das British Museum angeboten wurden. Spätestens ab Frühjahr 1898 war Webster der wichtigste Anbieter in Europa und verkaufte bis Ende 1901 mindestens 540 Objekte. Die Preise blieben in dieser Phase stabil. Deutliche Preissteigerungen sind zwischen 1898 bis 1901 nicht erkennbar, wie an den drei Objekttypen (Reliefplatten, Köpfe aus Gelbguss, figurativ beschnitzte Elefantenzähne) nachvollzogen werden kann. Dies war die Folge eines Marktes mit einer begrenzten Zahl von Käufern, die sich untereinander kannten. Absprachen und Kartellbildungen wirkten wohl dämpfend auf die Preise.

Luschans beschreibt die Jahre zwischen 1897 bis 1901 rückblickend: »So begann ein Jagen und Preistreiben, wie es in der Geschichte der ethnographischen Museen unerhört ist und sich wohl niemals wiederholen wird. Dabei zeigte sich die merkwürdige Erscheinung, daß England selbst nicht im stande war,



den in einer britischen Kolonie entdeckten und mit britischem Geld und Blut gehobenen Schatz auch ganz allein für das britische Museum zu sichern. Das steht mit der unbegreiflichen und nahezu frevelhaften Geringschätzung im Zusammenhang, welcher der Völkerkunde und der ethnographischen Abteilung des British Museum gegenwärtig seitens der Britischen Regierung zu teil wird.« (1901: 3)

### 18. bis 21. Februar 1897: Die Verteilung in Benin<sup>2</sup>

Als Admiral Harry Rawson und General-Konsul Ralph Moor die Menge der vorhandenen Gegenstände realisierten, besprachen sie sich hinsichtlich deren Verwendung. Moor hielt die Stücke für abscheulich und sah sie als Ausdruck von Aberglauben, doch Rawson war der Meinung, dass sie von historischem Wert und für das British Museum interessant sein könnten, und verständigte das Foreign Office.<sup>3</sup> Moor erhielt die Aufgabe alle Objekte, denen Wert beigemessen wurde, auf einem zentralen Platz einsammeln zu lassen. Ein Verbot zu plündern wurde ausgesprochen, die Objekte wurden bewacht und die Offiziere hatten dann die Möglichkeit sich Trophäen auszusuchen. Der Rest wurde als »offizielle Beute« verpackt. Viele kleinere und nicht als wertvoll erwählte Stücke wurden wohl von einfachen Soldaten und den afrikanischen Trägern mitgenommen.<sup>4</sup> (Ratté 1972: 73 f.)

Als der Journalist Seppings-Wright am 21. Februar eintraf, war die Beute schon weitgehend verstaut, denn er beklagt sich in seinem Artikel vom 27. März darüber, dass in dem Stadtbrand wertvolle Elfenbeinzähne und andere Antiquitäten, die im »palaver house« gelagert waren, vernichtet wurden.<sup>5</sup>

Vom 22. bis 24. Februar verließen Admiral Rawson, seine Offiziere und die Marinesoldaten Benin City. Dort verblieb ein Teil der einheimischen Protektoratstruppen mit seinen englischen Offizieren. In den Akten ist nicht erwähnt, wie der offizielle Anteil der Kriegsbeute an die Küste gelangte. (Ratté 1972: 75) Wegen der großen Stückzahl und des Gewichtes wird der Transport wohl nach und nach erfolgt sein.<sup>6</sup>

### März bis Juli 1897: Von Nigeria nach England

Bis zum Abend des 27. Februar befanden sich die Marine-truppen wieder an Bord ihrer Schiffe und hatten das Land verlassen. Am 5. März legte auch das Sanitätsschiff »Malacca« Richtung England ab. (Ratté 1972: 63) Mit Schreiben vom 28. Februar kündigte der Kommissar des Verwaltungsdistriktes Sapele den für Logistik zuständigen »Crown Agents« in London die Sendung zweier Reliefplatten an und bat darum, deren Wert in England beurteilen zu lassen. (Ratté 1972: 75)

Ratté vermutet, dass die Platten an Bord der »Malacca« waren (Ratté 1972: 75). Jedenfalls kamen sie bei den Crown Agents am 24. März an, und Ernest Edward Blake (1845-1920) nahm Kontakt mit Charles Hercules Read (1857-1929) auf, der seit 1880 Mitarbeiter des British Museum, allerdings kein Afrika-Experte, war. Noch während Read sich mit den Stücken befasste und obwohl dessen erster Eindruck war, dass diese nicht von größerem Wert seien, kabelte Blake an Moor, dass er noch so viele Objekte wie möglich schicken solle. (Ratté 1972: 75)

Moor antwortete anscheinend, dass die Stücke nun Eigentum des Foreign Office seien, jedenfalls kündigte Blake dort mit Schreiben vom 13. Mai an, dass er »two bronze plaques from Benin« schicken würde. Auf diesem Brief notierte Fraser (Lebensdaten unbekannt), damals Abteilungsleiter im Foreign Office, handschriftlich: »await the arrival of the other bronzes and then see if the British Museum or South Kensington [Victoria and Albert Museum] will buy.« (Ratté 1972: 76)

Der auf Benin spezialisierte Ethnologe Philip John Dark (1918-2008) erwähnt erste Auktionen für das Jahr 1897, nennt allerdings kein Datum. »Some Benin pieces were auctioned as early as 1897 (e. g., Hale and Son and Stevens), and there were sales of others in 1898 (e. g., Stevens).« (1982: XV) Laut Lundén sind diese Auktionen auf den 20. und 24. Mai sowie den 13. und 20. August 1897 zu datieren. (2016: 164) Auf den Auktionen der Jahre 1897 bis 1898 konnte das British Museum nach Read nur einen figural beschnitzten Elefantenzahn erwerben, mehr ließ das beschränkte Ankaufsbudget nicht zu.<sup>7</sup> (1898: 372)

Am 30. Juni informierten die Crown Agents das Foreign Office darüber, dass drei sehr sperrige Transportkisten mit Benin-Bronzen angekommen und im Eingangsbereich des Colonial Office abgestellt worden waren. (Ratté 1972: 77) Fraser fasste in einem handschriftlichen

Memo seinen Kenntnisstand zusammen und kam zu dem Ergebnis, dass der aktuelle Wert der Gegenstände sehr gering sei: »the market value of such things is very little«. Angesichts der großen Mengen mitgebrachter Stücke würden die Preise auf Null sinken, wenn alles gleichzeitig angeboten würde.<sup>8</sup> (Ratté 1972: 77) Der Leiter der Afrika-Abteilung im »Colonial Office«, Clement Lloyd Hill (1845-1913), kommentierte auf dem Memo: »if the market value has gone down it seems hardly worth while to have brought them over.« (Ratté 1972: 77) Außerdem verwies er darauf, dass eventuell das Finanzministerium (»treasury«) zu informieren sei, denn dieses könnte den Verkaufserlös der Bronzen als Teilzahlung auf die Kosten der Strafexpedition beanspruchen.

Die Frage, wem etwaige Einnahmen aus dem Verkauf zustanden, wurde von Fraser in seinem Antwortschreiben vom 14. Juli anders beurteilt. Er argumentierte gegen eine Zuständigkeit des Finanzministeriums, denn das »Niger Coast Protectorate« sei eine staatliche Einheit mit eigenen Einnahmequellen und selbstständigem Budget: »if we consult them [...] we shall be introducing a new system which it will be subsequently difficult to stop.« (Ratté 1972: 78)<sup>9</sup> Das Finanzministerium werde wie üblich die gesamten Expeditionsausgaben tragen und dann vom Protektorat einen Anteil einfordern. Fraser schlug daher vor, die Auswahl des British Museum und eventuell von South Kensington sowie den anschließenden Verkauf des Restbestandes abzuwarten, um dann den Erlös an das Protektorat weiterzureichen.<sup>10</sup> (Ratté 1972: 78) Hill wiederum fasste in einem Memo die Angelegenheit zusammen und gab die Frage an seinen Premierminister Lord Salisbury (1830-1903) weiter. (Ratté 1972: 79) Dessen Kommentar war ein handschriftliches »Yes« und ein rotes »S« auf dem Memo.<sup>11</sup>

Am 17. Juli erreichte das Foreign Office die dringende Nachricht der Crown Agents, in welcher drei weitere Transportkisten angekündigt und weitere Anweisungen – auch betreffend des Verkaufs – erbeten wurden. (Ratté 1972: 79) Diese lauteten, alles an das British Museum zu überstellen, wo die Objekte gesäubert und für eine Ausstellung vorbereitet würden. Das Foreign Office betrachtete die Stücke nun als verkäuflich, ähnlich wie die Goldbehälter der Ashanti, die bei der Strafexpedition in den Jahren 1873 und 1874 Teil der Beute waren und dann eingeschmolzen zur Begleichung der militärischen Ausgaben verwendet wurden. (Ratté 1972: 79)

## März bis Juli 1897:

### Hohes Angebot – niedrige Nachfrage

Admiral Rawson hatte laut John Picton (\*1938), einem Kurator des British Museum in den 1970er-Jahren, ursprünglich 1.000 Objekte als offizielle Beute angegeben.<sup>12</sup> (Ratté 1972: 80) Nur etwa 300 davon waren im Museum angekommen, der Verbleib weiterer 700 Stücke blieb unklar. Ratté kommt zu dem Ergebnis, dass schon die Auswahl für das British Museum in Benin City vom Februar 1897 durch Rawson und Moor selektiv war. Ein Teil der offiziellen Beute wurde in Nigeria verkauft sowie ein kleiner Teil von Moor in den Jahren 1897 und 1898 privat verteilt.<sup>13</sup> (Ratté 1972: 80, 85) In einem Brief vom 5. März 1897 berichtet Moor, dass im Februar 1897 insgesamt ein Betrag von £ 800 durch den Verkauf von Elfenbein eingenommen wurde.<sup>14</sup> Und in einem Memo an das Foreign Office vom 9. Juni 1898 beziffert Moor den Gesamterlös aus allen Verkäufen in Nigeria und England auf »£ 1200 oder £ 1500« und benennt das Protektorat als Empfänger des Geldes: »The greater part of the property of value found was disposed of locally as opportunity offered, or shipped home [...] I think speaking from memory that about £ 1200 or £ 1500 was realized locally and credited to Protectorate funds.« (Ratté 1972: 80) Die Namen der örtlichen Käufer erwähnt Moor nicht.<sup>15</sup>

Felix Luschan (1854-1924)<sup>16</sup>, schreibt 1901: »Der weitaus grösste Teil der in Benin entdeckten Altertümer kam nach Lagos. Da wurden die geschnitzten Elefantenzähne als »schadhaftes Elfenbein« verkauft und mit den erzenen Bildwerken nach London und Hamburg versandt.« (Luschan 1901: 4) In seinem später erschienenen Hauptwerk heißt es dann, dass ein »großer Teil der Stücke [...] als ‚Kriegsbeute‘ in den Besitz von Offizieren und Seesoldaten gekommen« war. Diese wurden »schon nach wenigen Tagen wieder in Lagos an Händler verkauft«. (1919: 8) Für einzelne Stücke mag dies stimmen; gegen die Variante »ein großer Teil« spricht zweierlei. Deutlich mehr als 1.000 Objekte waren schwer und unhandlich, und die Strafexpedition verfügte zwischen dem 22. bis 24. Februar nicht über die nötige Zahl von Trägern. Außerdem war die Aufenthaltszeit der Soldaten an Land vor Abfahrt ihrer Schiffe sehr kurz, und da die Soldaten von außerhalb kamen, kannten sie dort wahrscheinlich keine interessierten Ankäufer. Dieser Teil der Kriegsbeute erreichte England mit den Expeditionsteilnehmern und wurde dort ab März 1897 in mehreren Chargen angeboten. Als Lieferant und Anbieter von mehreren hundert

Benin Objekten in Nigeria ist die Verwaltung des »Niger Coast Protectorate« wahrscheinlicher.

Das hatte eine wesentliche Folge für den entstehenden Markt: In Nigeria war das Angebot größer als die Nachfrage, was zu niedrigen Preisen führte (Käufermarkt mit Angebotsüberhang). Ein deutlicher Hinweis darauf ist die von Fraser im Juni 1897 zitierte Äußerung von Moor, dass der Marktpreis solcher Stücke vor Ort sehr gering war. Das wird auch für die ersten Londoner Auktionen bei Stevens und Hale & Son im Jahr 1897 gegolten haben, allerdings sind die dort erzielten Preise bisher nicht bekannt.

### ab Juli 1897: Erste Benin-Objekte erreichen Hamburg

Da mehrere deutsche Handelshäuser, meist mit Sitz in Hamburg, seit Jahren Niederlassungen in Nigeria hatten, könnten schon im März 1897 erste Benin-Objekte in deren Hände gelangt sein. Auch im Linienverkehr zwischen Europa und Westafrika spielte der Hamburger Hafen eine wichtige Rolle. So verwundert der Satz des damaligen Direktors des Hamburger Völkerkundemuseums, Karl Hagen, nicht: »Es darf hier hervorgehoben werden, daß bei uns in Hamburg die ersten beiden Bronzen von Benin auftauchten, die überhaupt nach Deutschland gelangt sind.« (Hagen 1900: 2)<sup>17</sup> Dies waren ein Bronzekopf (Museum für Kunst und Gewerbe, Inv. Nr. 1897.472) und ein »Fetischbaum« bzw. Figurenstab (Völkerkundemuseum, Inv. Nr. C-2337). Der Kunsthistoriker und Direktor des Museums für Kunst und Gewerbe, Justus Brinckmann (1843-1915), erhielt im Juli 1897 jedoch mindestens drei Stücke.<sup>18</sup> Er nennt in seinem Jahresbericht für 1898 eine »Bronzeplatte« (Inv. Nr. 1899.75), die »als erstes Stück aus jener [...] Kriegsbeute der Engländer nach Deutschland gelangte, [und] schon im Sommer des Jahres 1897 auf dem Anthropologen-Kongress zu Lübeck Aufsehen erregte«. (1899: 30) Da Brinckmann das nötige Geld fehlte, wurde die Platte dann erst im November 1899 als Teil eines Konvolutes offiziell angekauft.<sup>19</sup> Die drei (und weitere) Stücke hatte Friedrich Erdmann mitgebracht, ein Mitarbeiter des Hamburger Handelshauses Heinrich Bey & Co, der die »Niederlassungen in Lagos, Warri und Sapele leitete«. (Reuther 2018: 32)

Brinckmann schreibt zusammenfassend: »Rasch ist die Ausbeute, soweit sie nicht in das British Museum gelangte, über die Museen des Kontinents verstreut worden. Vieles ist über

Hamburg nach Deutschland gelangt.« (1899: 29) Und bei Hagen heißt es: »Unsere Exemplare sind durch Hamburger Kaufleute und Kapitäne direkt in den Besitz unseres Museums gelangt.« (1900: 6) Eine überschlägige Berechnung durch den Autor zeigt, dass zwischen 1897 bis 1899 der Erwerb von mindestens 452 Objekten nachweisbar ist. Doch werden es insgesamt deutlich über 500 Objekte gewesen sein, die direkt von Nigeria über Hamburg in europäische Museen und deutsche Privatsammlungen gelangten.<sup>20</sup>

### ab August 1897: Nachfrage deutscher Museen stabilisiert das Preisniveau

In Deutschland begann schon Anfang August 1897 die Diskussion über die hohe künstlerische Qualität der Bronzegüsse. Brinckmann präsentierte in seinem Vortrag auf der Jahrestagung der Deutschen Anthropologischen Gesellschaft in Lübeck vom 3. bis 5. August<sup>22</sup> 1897 mehrere Stücke.<sup>21</sup> (Hagen 1900: 2) Er entfachte damit die Sammelleidenschaft des damaligen Direktorialassistenten des Museum für Völkerkunde Berlin, Felix von Luschan (1854-1924), und begeisterte weitere Museumsdirektoren in Dresden, Köln, Leiden, Leipzig, Stuttgart und Wien. »Gequält von der Sorge etwas zu verpassen, reiste von Luschan im August zweimal nach London. Er wollte bei Versteigerungen von Benin-Kunst mitbieten und gleichzeitig Händler und Auktionshäuser beauftragen, ihn in Zukunft über Neuzugänge zu informieren.« (Völger 2007: 217) Möglich war dieses rasche Engagement durch die finanzielle Unterstützung eines Sammlers und Mäzens: Dem Leipziger Verleger Hans Meyer (1858-1929). Dieser beteiligte sich an den Käufen und stellte dem Museum Geld »als Darlehen zur Verfügung«. Außerdem lieh er [Luschan] sich von seinem Schwager 5000 Goldmark.<sup>23</sup> (Völger 2007: 218) Luschan selbst schreibt rückblickend: »So stammt auch die erste größere nach Berlin gelangte Sammlung aus einer Auktion bei Hale & Son, London [13. oder 20. August 1897<sup>24</sup>]; zu ihr gehört neben einer Anzahl von schönen Köpfen und Platten vor allem fast ein Dutzend schöner, großer, ganz mit Schnittwerk bedeckte Elefantenzähne. Unter dem Eindruck dieser Auktion, von der ich nur ganz zufällig erfahren hatte und zu der ich gerade eben noch im letzten Augenblick hatte eintreffen können, sandte ich noch aus London eine Depesche an das Deutsche Konsulat in Lagos mit der Bitte, von Benin-Alttertümern für das Berliner Museum zu kaufen "was immer erreichbar und ohne Rücksicht auf den Preis."« (1919: 8)

Die Konkurrenz zwischen Brinckmann (Hamburg)

und Luschan (Berlin) veränderte ab Sommer 1897 die Marktsituation. Beide Akteure erwarben nicht nur für die eigenen Häuser, sondern fungierten auch als Verteilstellen an weitere interessierte Museen und Privatsammler. Henry Ling Roth (1855-1925), Ethnologe und Bruder von Felix Roth, einem Arzt der Strafexpedition, schreibt, dass in dieser Zeit die Nachfrage weitgehend von deutschen Museen ausging. Diese seien von der Regierung, dem Kaiser und reichen Mäzenen unterstützt worden. (1903: XIX) Das belegen auch die Zahlen bei Luschan: Von 2.400 Benin-Objekten befanden sich im Jahr 1919 mehr als 1.249 in den großen deutschen Völkerkundemuseen in Berlin, Dresden, Frankfurt am Main, Hamburg, Köln, Leipzig und Stuttgart. (1919: 13) Nicht ausgewiesen und daher zu addieren sind weiterhin etwa 100 Stücke der Museen in Braunschweig (3), Bremen (17), Essen (1), Freiburg im Breisgau (9), Heidelberg (9), Hildesheim (3), Karlsruhe (4), Mannheim (26) und München (28).<sup>25</sup> Eine unbekannt Anzahl befand sich weiterhin in deutschen Privatsammlungen, z. B. mindestens 11 Stück in der Sammlung von Rudolf Mosse (1843-1920).<sup>26</sup> Es waren also letztlich zwischen 1.350 bis 1.500 Objekte aus Benin, die sich vor dem Zweiten Weltkrieg in Deutschland befanden – etwa zwei Drittel der Benin-Objekte außerhalb Afrikas.<sup>27</sup>

### ab September 1897: Steigende Nachfrage erzeugt Angebot

Das Mitbringen zahlreicher Objekte durch das Personal von Linienschiffen (Reuther 2018: 40) zeigt einerseits, dass die Stücke zum Jahresende 1897 in Nigeria von (europäischen und afrikanischen) Händlern einfach und nicht zu teuer erworben werden konnten. Andererseits schien sich das Kaufinteresse deutscher Museen herumgesprochen zu haben. Vor Ort trugen z. B. Konsul Schmidt und das Handelshaus Bey & Co ganze Sammlungen zusammen, die im Jahr 1898 nach Deutschland gelangten. Das Angebot in Nigeria stammte daher spätestens ab Juli 1897 nur noch zum Teil aus der Kriegsbeute, ein anderer Teil wurde in Benin ausgegraben. Brinckmann berichtete in seinem Vortrag im November 1897 »von einem jungen Hamburger [...], der im Juli dieses Jahres in Benin war«. Die Bronzen sind vom »vorerwähnten Hamburger [Erdmann] in Benin aus dem Schutt ausgegraben und nach Hamburg gebracht worden.« (zitiert bei Reuther 2018: 27)<sup>28</sup>

Es wäre ungewöhnlich, wenn Erdmann allein und mit eigenen Händen im Schutt gegraben hätte. Bei der an-

strengenden Arbeit haben ihn sicher einheimische Helfer unterstützt, ebenso beim Transport. Da mit den Stücken Geld zu verdienen war, werden schon bald weitere afrikanische Ausgräber und Zwischenhändler auf eigene Rechnung beteiligt gewesen sein.<sup>29</sup> Für die Zeitraum ab März 1897 ist die folgende Behauptung von Reuther daher mehr als fraglich: »Es waren die Kapitäne und anderes seefahrendes Personal, die die Benin-Objekte direkt vor Ort von den britischen Militärs erwarben und nach Deutschland weiterverkauften.« (Reuther 2018: 32)

Weiterhin schreibt Ogbechie, dass es Altäre mit Objekten bzw. kleine Sammlungen nicht nur in Benin City gab, sondern auch in Regionen des Benin-Reiches, die nicht vom Krieg betroffen waren. (2011: 176 f.) Dafür spricht ein Foto aus dem Jahr 1902, das die Sammlung eines »Chief Ekolla (Eholla)« von etwa 35 Objekten zeigt, die dem Berliner Völkerkundemuseum angeboten wurde. (Plankensteiner 2007: 15) Bis in die Gegenwart wurden und werden Stücke aus Beständen von »Chiefs« auf dem Kunstmarkt angeboten.<sup>30</sup>

Nicht jedes Kunstwerk aus Benin in den Museen war also Teil der Kriegsbeute, und die ab Herbst 1897 stabile Nachfrage führte wohl auch zur Herstellung neuer Stücke. Eine entsprechende Bemerkung macht z. B. der deutsche Ethnologe Fritz Gräbner (1877-1934), ohne jedoch konkrete Stücke oder Fälle zu benennen.<sup>31</sup> Dark äußert sich ähnlich allgemein bezüglich einiger Objekte, die von dem Londoner Kunsthändler W. D. Webster bis 1904 verkauft wurden: »However not all such pieces emanate from the time of the expedition. There are some modern examples, copies and fakes.« (Dark 1982: XIII) Webster selbst bezeichnet in Katalog Nr. 28 (1901) eine Hüftmaske aus Bronze (Lot 226) als »modern«. Auch die kleinen Figuren auf dem oben genannten Foto unterscheiden sich in ihrer Stilistik von anderen Stücken der Kriegsbeute und könnten neueren Datums sein. Spätestens ab 1914 begannen die Bronzegießer Benins unter Oba Eweka II. wieder mit einer regelmäßigen Produktion.

### Frühjahr 1898: Verkauf der Reliefplatten in London

Als am 25. September 1897 eine Ausstellung im British Museum eröffnet wurde (Ratté 1972: 70, 73), in der mehr als 300 Reliefplatten zu sehen waren, bezweifelte der Times-Journalist in seinem Artikel, dass dies Kunst sei. (Ratté 1972: 81) Die eher geringe öffentliche Wertschät-

zung in England hatte wohl auch Einfluss auf die Preise und das Kaufinteresse.<sup>32</sup> Nach Ende der Ausstellung durfte sich das British Museum etwa 200 Exemplare aussuchen und es gab den Rest an die Crown Agents zurück: »to be sold for the benefit of the Niger Coast Protectorate.« (Ratté 1972: 84) Mit Schreiben vom 8. Februar 1898 informierten diese das Foreign Office, dass 104 Bronzeplatten angekommen waren. Weitere 11 Stücke kamen Ende April dazu, insgesamt waren es also 115 Platten.<sup>33</sup> Read schlug vor, dass Privatsammlern und ausländischen Museen erlaubt werden sollte einige dieser Bronzen zu erwerben, und er bot an, die Crown Agents hinsichtlich der Einzelpreise zu beraten.<sup>34</sup> (Ratté 1972: 85)

So kam es, dass Luschan von Read informiert wurde und ein großer Teil dieser Bronzeplatten im Frühjahr 1898 in die Völkerkundemuseen Berlin und Leipzig gelangte. Luschan berichtet: »Die englische Regierung hatte dem Brit. Museum eine große Anzahl von Platten leihweise überlassen und eine andere Zahl zum Verkauf übergeben; aus diesen letzteren hatte ich die erste Wahl, und Geheimrat Prof. Dr. Hans Meyer hatte dann die Güte, uns 32 aus den von mir ausgewählten Platten als Geschenk zu überlassen, während er den Rest für seine eigene Sammlung und die des Leipziger Museums behielt.« (1919: 9) Weitere etwa 40 Platten soll Eva Cutler (1854-1945)<sup>35</sup> erworben haben, Geschäftspartnerin und spätere Lebenspartnerin von W. D. Webster.

## 1897 bis 1904: W. D. Webster – mehr als 540 Benin Objekte im Angebot

Laut Dark hat der englische Händler William Downing Webster (1868-1913) erstmals im Jahr 1897 Stücke aus Benin angeboten. (1982: XV) Auf der Titelseite des »Illustrated Catalogue of Ethnographical Specimens, European and Eastern Arms and Armour, Prehistoric and Other Curiosities«- Nr. 15 (Vol. 2) – sind im November 1897 zwei figürlich beschnittene Elfenbeinzähne abgebildet. Regelmäßig finden sich bei Webster Benin-Objekte seit »Catalogue 18« (Oktober? 1898). Insgesamt sind bei ihm bis Januar 1901 in den Katalogen (15 bis 31) mindestens 540 Benin-Objekte enthalten. Dies bedeutet allerdings nicht, dass auch alle verkauft wurden. Zu bedenken ist auch die Möglichkeit, dass Webster Objekte direkt angeboten hat und diese nicht in seinen Katalogen enthalten waren.<sup>36</sup>

Als Ergebnis seiner Ankäufe verblieb bei Webster ein eigener Bestand, der dann – mindestens teilweise – im Jahr 1904 über das Londoner Auktionshaus Stevens versteigert wurde. Die am 30. November angebotenen Lots 661 bis 690 waren aus Benin. (Waterfield/King 2009: 58) Ob es sich bei diesen 30 Stücken um Restanten seiner Katalogangebote 1898 bis 1901 handelte, hat der Autor nicht geprüft und diese daher bei der Summe von 540 nicht mitgezählt.

Waterfield/King beschreiben, wo Webster sein Material erwarb: Von Privatpersonen und von dem Londoner Auktionshaus Stevens. »He [Webster] travelled round the country purchasing materials from primary collectors, who had obtained objects in the field, as well as acquiring artefacts at auction. For instance: much of the Benin collection he sold in 1898-1901 was brought home by members of the armed forces and sold privately or at auction, particularly by Stevens (Allingham 1924: 175-200). Two annotated catalogues in the Centre for Anthropology illustrate how much Webster purchased from Stevens. The Sale of Curiosities (4.4.1898) contained numerous lots of Benin antiquities, many of which were purchased by Webster. [...] The Curiosities sale of 5<sup>th</sup> and 6<sup>th</sup> July in the same year included a section of Benin material (lots 159-172), all of

### Übersicht der in den Katalogbänden Websters angebotenen Benin-Objekte

Katalognummer	Anzahl	Band <sup>37</sup>	Einzel
»Catalogue No. 15« Lot 119 bis 120	2	1897-1898	November 1897
»Catalogue No. 18« Lot 52 bis 75	24	1898-1899	Oktober 1898
»Catalogue No. 19« Lot 92 bis 100	9	1898-1899	?? 1899
»Catalogue No. 21« Lot 1 bis 219	219	1898-1899	?? 1899
»Catalogue No. 24« Lot 1 bis 107	107-3* = 104	1900	Februar 1900
»Catalogue No. 27« Lot 66 bis 85	20	1900	?? 1900
»Catalogue No. 28« Lot 33 bis 44, 226, 228, 230	12+3=15	1901	Januar 1901
»Catalogue No. 29« Lot 1 bis 141	141	1901	?? 1901
»Catalogue No. 31« Lot 171 bis 176	6	1901	?? 1901
<b>Gesamt in den Katalogen angeboten</b>	<b>540</b>	<b>(543*)</b>	

\* Drei Stücke sind stilistisch nicht den Bini zuzuordnen: Lot 82, 89, 100.

*which Webster bought except perhaps the first lot.*« (Waterfield 2009: 59 f.) Ähnlich äußert sich Luschan: »So ist z. B. die große Sammlung, die J. C. Stevens zum 10. 4. 1900 mit einem gedruckten Kataloge zur Auktion brachte, damals fast en bloc in die Hände von W. D. Webster übergegangen, der sie mit seinen älteren Beständen untermischte und mit einem neuen Katalog sofort wieder in den Handel brachte.« (1919: 10)

Das Berliner Völkerkundemuseum erwarb insgesamt 82 Objekte von Webster. Luschan nennt als weitere englische Händler und Auktionen für »kleinere Serien oder einzelne Stücke«: »Christie, Manson & Woods, Miss Cutter, Fenton & Sons, Oldman, H. E. Rogers und J. C. Steven.« (1919: 9)

### Resümee: Geplante Refinanzierung?

Das staatliche Durcheinander bei der Aufteilung der Kriegsbeute war auch den englischen Zeitgenossen nicht entgangen. So beklagte der Ethnologe Henry Ling Roth schon einige Jahre später, dass dem British Museum die ihm zustehenden Benin-Bestände nicht nur vorenthalten wurden, sondern, dass »für wenige hundert Pfund eine große Anzahl von Bronzen verkauft wurden, deren Erwerb tausende Pfund sowie viel Blut und Leben von Engländern gekostet hatte.« (1903: XVIII) Auch der englische Offizier und Sammler Augustus Lane-Fox Pitt-Rivers (1827-1900), der mehr als 300 Stücke aus Benin erwarb, kritisierte damals das planlose Agieren der englischen Regierungsstellen ohne fachkundige Anthropologen hinzuzuziehen. (1900: IV) Eine Folge der Aufteilung der Benin-Kriegsbeute war eine interne Untersuchung des Foreign Office hinsichtlich der vorhandenen Regularien. Ein Jurist wurde mit der Erstellung eines Memorandums beauftragt, der am 7. Mai 1898 sein Ergebnis vorlegte und feststellte, dass es keine solchen Regularien gab. (Ratté 1972: 86 f.) Eine weitere Folge war, dass das Foreign Office im Mai 1898 nun auch von Ralph Moor ein Memorandum anforderte, das dieser am 9. Juni vorlegte.<sup>38</sup> (Ratté 1972: 87)

**Zusammenfassend** ist festzustellen, dass Mücke/Wiesner (FAZ) wesentliche Teile der historischen Abläufe nicht berücksichtigen oder diese zu einseitig interpretieren. »Nach der Plünderung des Königspalastes in Benin-City 1897 brachten die britischen Soldaten viele Kunstwerke nach Großbritannien. Von dort gelangten sie über verschlungene Wege in Museen auf der ganzen Welt.« (FAZ 3) »Prinz Edun Akenzua weist so ruhig wie nachdrücklich darauf hin, dass die Plünderung der Briten vorsätzlich gewesen sei. [...] Die meisten

Bronzen wurden zur Refinanzierung des Kriegs genutzt.« (FAZ 1-4)

Die spätere Preisentwicklung (vor allem nach dem Ersten Weltkrieg) war im Februar 1897 nicht vorhersehbar, denn die Objekte wurden nicht als Kunstwerke betrachtet und ein Markt für diese entstand erst ab Sommer 1897. Dieser entwickelte sich zuerst in Nigeria sowie dann gleichzeitig in Hamburg und London. Bereits von Ende Februar bis Mai 1897 wurden mehrere hundert Stücke der offiziellen Kriegsbeute in Nigeria verkauft. Dadurch entstand im Frühjahr 1897 in Nigeria ein Überangebot bei geringer Nachfrage durch Händler. Es war ein typischer Käufermarkt mit niedrigen Preisen. Mehr als 500 Stücke gelangten 1897 und 1898 nach Hamburg und wurden von dort weiterveräußert. Ein weiterer Teil der offiziellen Beute wurde in London von Auktionshäusern ab Mai 1897 angeboten. Mit den Kriegssteilnehmern kamen weitere Benin-Objekte als private Trophäen nach England und gelangten dort nach und nach auf den Markt. Größter Einzelanbieter unter den Galerien war ab November 1897 W. D. Webster mit mindestens 540 Stücken. Mit dem Verkauf von etwa 115 Reliefplatten durch die Crown Agents an Museen, Händler und Sammler in London endete im Frühjahr 1898 der Angebotsschub.

Die Stabilisierung der Preise auf einem für ethnographische Objekte hohen Niveau resultierte aus dem starken Interesse von Museen vor allem in Deutschland. Die Konkurrenz zwischen Brinckmann (Hamburg) und Luschan (Berlin) veränderte ab Sommer 1897 die Marktsituation. Beide Akteure erwarben nicht nur für die eigenen Häuser, sondern fungierten auch als Verteilstellen an weitere interessierte Museen und Privatsammler. Letztlich befanden sich vor dem Ersten Weltkrieg zwischen 1.350 und 1.500 Objekte aus Benin in Deutschland.

Das Angebot in Nigeria stammte spätestens ab Juli 1897 nur noch zum Teil aus der Kriegsbeute. Weitere Stücke kamen durch Grabungen in Benin City auf den Markt. Mit geringer werdendem Angebot erschlossen sich als neue Quellen die Bestände von Chiefs und es wurden erste Fälschungen hergestellt.

#### ANMERKUNGEN

1 »But buried in the dirt of ages, in one house, were several hundred unique bronze plaques, [...] but of really superb casting. Castings of wonderful delicacy of detail, and some magnificently carved tusks were collected, but in the majority of cases the ivory was dead from age [...] In fact, the only things of value were the tusks and bronze work.« (B1: 92) Ben-Amos Girshick schreibt, dass der englische Händler Cyril

Punch Ende des 19. Jahrhunderts erwähnt, dass er Platten in einem Lagerhaus gesehen hat. (1999: 16)

**2** Die folgenden Aktenauszüge sind der Arbeit von Mary Lou Ratté aus dem Jahr 1972 entnommen. Die Akten befinden sich zum Teil in London (»The National Archives«): »Foreign Office 83/1526« und »Foreign Office 83/1610«.

**3** »Rawson and Moor, realizing that the deserted city was full of these objects, took council. Moor thought them hideous,« (Fußnote 1: Great Britain, Vol. LX, Moor to Salisbury, Feb. 24, 1897), »tangible proof of the evils of superstition, but Rawson thought they might have some historical interest.« (Fußnote 2: F. O. 83/1526, Asst. District Commissioner in Sapele to Crown Agents, 28 Feb. 1897) »Rawson cabled to the Foreign Office announcing the find.« (Fußnote 3: The original of this telegram is in Admiral Rawson's Daybook, believed to be in the archives in Lagos) (Ratté 1972: 73) »[...] Rawson thought that the British Museum might be interested in what had been officially gathered.« (Fußnote 5: F. O. 83/1526, Asst. District Commissioner in Sapele to Crown Agents, 28 Feb. 1897) (Ratté 1972: 75)

**4** »The Consul-General ordered all objects brought to one place, and ordered his troops not to loot. Then he posted a guard over the central area and, in agreement with Rawson, allowed trophies to all officers involved in the expedition. The Admiral picked out what he wanted for himself and chose a large carved tusk for a gift to the Admiralty Office and a suitable trophy was also chosen for the Queen. Moor, and then all the other officers present gathered trophies for themselves. What remained they packed up. [...] Since only the officers received tangible rewards, many of the smaller bronze pieces may have found their way into the pockets of the first sailors or marines to lay eyes upon them.« (Ratté 1972: 73 f.)

**5** Illustrated London News, Special Supplement on Benin, 27. März 1897. Auch in der Ausgabe vom 10. April »Spoils from Benin« »the author again expressed distress at the loss of objects which would have been of great antiquarian interest.« (Ratté 1972: 75)

**6** »He [Rawson] did not record whether his men transported these spoils with them when they left on the 22nd, or whether Moor disposed of them from Benin.« (Ratté 1972: 75) Frederick Landon, ein Offizier der Protektoratstruppen, schreibt in einem Brief an seine Frau, dass er so viel Elfenbein hätte erwerben können wie er wollte, aber ein Transport aus Benin nicht zu organisieren war. Zusätzlich zu seinem Beuteanteil von zwei Stoßzähnen erwarb er für £ 8 weitere kleine Elfenbeinobjekte zum Verschenken. (zitiert bei Home 1982: 101)

**7** »The British Museum by contrast, always short of funds, apparently could buy only one ivory tusk at the sales.« (Read/Dalton 1898: 372)

**8** »Clerk Fraser wrote, in his own hand, 'The history of these bronzes [...] is the best of my recollection as follows. Some time ago when I went to see Mr. Blake he showed me the two bronzes which are at present in our room which had just been sent here by Moor from Benin who had said there were a lot more which it was proposed to sell that the market value of such things is very little and must now be less than ever in consequence of the large number that must have been brought puncheons full on the market at once would bring it down to zero.« (Ratté 1972: 77)

**9** Ratté fasst wie folgt zusammen: »To inform the treasury, however, raised a question of policy, for treasury interference might limit, as Fraser observed, the decision-making power of the Secretary of State with regard to revenue raised in the Protectorate. Imperial expenses differed from Protectorate Revenue. Fraser in his response to Hill wrote that selling puncheons of curios to offset the expenses of the expedition »is somewhat of a new departure as regards the Niger Coast

Protectorate where being a self-supporting institution the Secretary of State, i. e., the Foreign Secretary, represents the Lords of the Treasury in matters of finance. The Foreign Secretary could himself decide on the sale of the bronzes without consulting the treasury.« (Ratté 1972: 77 f.)

**10** »If the Treasury were going to pay the whole of the expedition expenses they might have some interest in the disposal of the plunder which would (help) to reduce those expenses but as, in accordance with settled policy in these cases, they will only demand a contribution from the Protectorate and will fall under the general direction of the Secretary of State. My suggestion is that after inviting the inspection of the British Museum and perhaps S. Kensington any of the curios not required might be sold under the direction of the Crown Agents, and the proceeds of the sale credited to the funds of the Protectorate.« (Ratté 1972: 76)

<sup>11</sup> »The question arises whether they should be sold by public auction, the British Museum being given the chance of selecting what it wants, and the proceeds paid into the Protectorate accounts, or whether the treasury should be consulted as to their disposal. The treasury has nothing to do with the funds of the Protectorate but it is possible that it may claim the curios as loot, if the Imperial Government pay the expenses of the Benin Expedition without asking for a Protectorate contribution. The chief Clerk's Department advocate sale without consulting treasury.« (Ratté 1972: 79)

**12** »Rawson had originally claimed 1000 pieces as official booty.« (Ratté 1972: 80) und Fußnote 17: »This is according to Mr. Picton at the British Museum«.

**13** Ratté schreibt: »Since Admiral Rawson had originally supposed the objects of possible historical interest, he and Moor no doubt agreed that a representative selection rather than the whole lot would be sufficient to send to England. Accordingly they sold off the excess.« (Ratté 1972: 80) Hinsichtlich der späteren Verteilung von Objekten der Kriegsbeute in London bezieht sich Ratté auf ein Schreiben von Blake aus dem Jahr 1898: »Meanwhile [April 1898], Ralph Moor now back in London, had gone to the Foreign Office apparently to bestow gifts of Benin trophies upon various officials who had been involved in planning the punitive expedition.« (Ratté 1972: 85)

**14** Philip Aigbona Igbafe 1979: 71 zitiert bei Lundén 2016: 161, Fußnote 100.

**15** Bei Ratté Fußnote 18: »83/1610, Moor to Foreign Office, 9 June 1898«. (1972: 91)

Abrechnungen zu den Verkäufen könnten in den Akten des Foreign Office in London oder in den NCP-Akten in Nigeria vorhanden sein.

Lundén, der die Arbeit von Ratté beim Schreiben seines eigenen Buches nicht kannte, kommt ebenfalls zu dem Ergebnis, dass ein Teil der öffentlichen Beute in Nigeria und in London in den Handel kam. »One part of the loot became the property of the Crown, and was put up for sale. Sales were held in the Niger Coast Protectorate and later in England.« (2016: 161) Er nennt Textstellen bei Luschan und Read & Dalton als Hinweise darauf, dass Verkäufe in Nigeria und in London stattgefunden haben. (Luschan 1898: 161; 1901: 4) »where he [Luschan] reports that the tusks were sold first in Lagos and later on in London as 'damaged' ivory. Read & Dalton 1898: 370, 372 write about sales 'on the coast' and in 'the City' (i.e. London).« (Lundén 2016: 161)

**16** Bis zum Adelsaufhebungsgesetz 1919 hieß er Felix Ritter von Luschan.

**17** Die ersten Objekte aus Benin erwarb in England das private Horniman Museum in London. Seppings-Wright schrieb im April 1897: »Mr. W. J. Hider, a sailor, [...] immediately sold his objects to Mr. Horniman

for his free ethnographic museum at Forest Hill.« (Ratté 1972: 76) Auf Seppings Abbildung sind acht Gegenstände zu sehen, von denen mindestens sechs in der Datenbank Hornimans nachweisbar sind: Zwei figurative Elfenbeinstäbe (Inv. Nr. 3475a+b, Eingang 1898), zwei Elfenbeinarmlreifen (Inv. Nr. 3481a+b, Eingang 1897), ein figurativ beschnittener Holzrahmen (Inv. Nr. 3478a, Eingang 1898) und ein nummernloser, später aufgefundener Luftfächer (nn3171). Weiterhin gibt es ein Messer mit Scheide (Inv. Nr. 3477, Eingang 1898). Die beiden Glocken und ein weiterer Fächer auf der Abbildung sind in der Datenbank nicht vorhanden. (horniman.ac.uk) Dort sind die Objekte teils mit Eingangsjahr »1897« und teils mit »1898« geführt.

**18** Die Rechnung von Erdmann datiert dann auf den 13. September 1897, siehe Abbildung bei Reuther. (2018: 22, Abb. 5)

**19** Siehe die Abbildung der Rechnung vom 23. November 1899 bei Reuther. (2018: 32, Abb. 12) Andere Autoren schreiben fälschlicherweise nur von dem Bronze-Kopf als »erste Acquisition eines deutschen Museums«. So Lundén: »The first German museum acquisition was a pedestal head that was obtained during the summer of 1897 by the Museum für Kunst und Gewerbe in Hamburg.« Er beruft sich auf Zwernemann 1993; Plankensteiner 2007c: 206; Völger 2007: 218. (2016: 166)

**20** Von Friedrich Erdmann sind in zwei Rechnungen mindestens acht Objekte plus ein Konvolut genannt. Brinckmann zeigte in Lübeck »außer den Bronzen auch Steinwaffen, Korallen, Schmuck, Töpferwaren« (Reuther 2018: Abb. 5, 12), die er von Erdmann erhalten hatte. Daher wird die Objektzahl von Erdmann vorsichtig auf 15 Stücke geschätzt. Vom damaligen deutschen Konsul in Lagos, Eduard Schmidt, erwarb Luschan für Berlin insgesamt 80 Stücke. (Luschan 1919: 8) Die Firma Bey & Co lieferte im Jahr 1898 271 Gegenstände (Völger 2007: 218) und durch Kapitän Albert Maschmann 91. (Völger 2007: 219) Reuther nennt weitere Lieferungen, die z. B. im Januar 1898 mit einem Linienschiff kamen. Die genaue Stückzahl ist bisher unklar. »Im Januar 1898 machte die SS Sherbro im Hamburger Hafen fest. Das Schiff gehörte zu der British & African Steam Navigation, einer Reederei mit Sitz in Liverpool. [...] An Bord befanden sich zahlreiche Bronzen, die von den Besatzungsmitgliedern verkauft wurden. Der aus Hamburg St. Pauli stammende Ernst Heinz [...] bot Brinckmann einen Benin-Kopf zum Kauf an.« (Reuther 2018: 40)

Erdmann	9 bis 15
Schmidt	80
Bey & Co	271
Maschmann	91
»Sherbro« und andere	3 bis 20
<b>Summe</b>	<b>455 bis 477</b>

Hinzu kommt ein bislang unbekannter Anteil der 90 Objekte des Hamburger Völkerkundemuseums, die nicht von Schmidt, Erdmann, Bey, Maschmann oder »Sherbro« angekauft wurden.

<sup>21</sup> Brinckmann zeigte in Lübeck »außer den Bronzen auch Steinwaffen, Korallen, Schmuck, Töpferwaren.« (Reuther 2018: Abb. 5, 12) Bei Völger ist der deutlich breiter angelegte Vortrag von Brinckmann auf ein »Meisterwerk« reduziert: »Bereits im August 1897 hatte Brinckmann [...] das erste nach Deutschland gelangte und für die Hamburger Sammlung erworbene Meisterwerk von Benin [...] vorgestellt.« (2007: 217)

**22** Reuther nennt den falschen Monat: »Als Brinckmann diese im November 1897 beim Anthropologenkongress in Lübeck vorstellte.« (2018: 22)

**23** Völger nennt als Quellen: I/MV 764: 60, 69, 70, 88; Krieger 1973: 117.

**24** Lundén nennt als Daten der Auktionen in seiner Fußnote 113: »On

these auctions, see »Sales by auction« in The Times 20 May, 24 May, 13 August, 20 August 1897.« (2016: 164)

**25** Die Zahlenangaben beruhen auf eigenen Recherchen des Autors mit Stand 2017/18.

**26** Rudolph Lepke's Kunst-Auctions-Haus: Kunstsammlung Rudolf Mosse, Berlin, Katalog Nr. 2075, Berlin 1934

**27** Weitere Belege finden sich bei Dark, der die Museen nennt, die bei Webster zwischen 1898 und 1901 Objekte erwarben. (1982: XXI f.)

Das British Museum London besitzt heute mit etwa 700 bis 750 Inventarnummern die weltweit größte Benin-Sammlung. Bei Luschan waren es nur 280 Stück (1919: 13) und bei Dark (1982) sind es etwa 775, wovon ein großer Teil erst nach 1920 erworben wurde. Einbezogen wurden vom Autor die Stücke bei Dark auf den Seiten: 2.1.3, 2.1.7-12, 2.1.18, 2.1.20-24, 2.1.38, 2.1.46-57, 2.1.59, 2.1.78-81, 2.1.108, 2.1.111, 2.1.125, 2.1.128-129, 2.1.134-135. Der Autor hat nicht geprüft, ob Dark einige Stücke doppelt gezählt hat. Eine qualitative Zählung, wie viele davon vor 1897 hergestellt wurden, gibt es bisher nicht. Lundén, der nicht Dark sondern andere Quellen für seine Zählung verwendet, kommt auf etwa 700 Stücke. (2016: 7 f.)

**28** Reuther interpretiert diese Passage so, dass die Firma Bey & Co ihre Mitarbeiter beauftragte: »Schenkt man Brinckmanns Schilderungen Glauben, so entsandte Bey & Co im Sommer 1897 auch die eigenen Mitarbeiter nach Benin City, um dort nach Objekten zu suchen, die die Briten übersehen hatten oder nicht mitnehmen wollten.« (2018: 27) Der Autor hält eine Eigeninitiative Erdmanns für wahrscheinlicher. Denn nicht Bey & Co, sondern Erdmann stellte die beiden Rechnungen. Im Schreiben vom 3. März 1898 mit Briefkopf H. Bey & Co heißt es außerdem: »Wir erlauben uns höflichst anzufragen, wann das Museum Herrn Erdmanns Rechnungen vom 23. Novbr. 97 über gelieferte Benin Bronzen, zusammen M 4000 betragend, beglichen wird.« (Reuther 2018: 35, Abb. 14)

**29** Lundén schreibt, dass Richard Edward Dennett (1906: 188) »observed that people had been digging for objects in the ruins of the royal palace.« (2016: 172, Fußnote 151)

**30** Lundén schreibt: »Not all Benin objects left Africa in 1897. A number of objects were retained locally in the Niger Coast Protectorate. Some of these have subsequently been taken to the West, with others remaining in private Edo possession. Fußnote 150. Dark 1982, XI-XII, Nevadomsky 1997, 26-27, figs. 15-16, shows two objects in Edo private hands (one of which was, however, stolen in the 1980s), cf. Nevadomsky 2004, 4, 86, Plankensteiner 1997b, 35.« (2016: 172)

**31** »Als vor einer Reihe von Jahren nach der Eroberung von Benin durch die Engländer die Erzeugnisse des dortigen Bronzegusses [...] die Aufmerksamkeit der Ethnologen erregten und bald erstaunlich hohe Preise erzielten, wurden auch sie zum Objekt der Fälscherkunst gemacht, wenn auch wohl mit verhältnismäßig geringem Erfolge.« (Gräbner 1911: 12f.)

<sup>22</sup> »When the exhibit of plaques opened at the Museum on September 25th [...] The Times reporter still doubted whether the bronzes should be called art.« (Ratté 1972: 81)

**33** »On February 8th [1898] the Crown Agents informed the Foreign Office that they had delivered the 104 expected bronze plaques. What should they do with them? (Fußnote 37: F. O. 83/1607, Crown Agents to Foreign Office, 8 Feb. 1898)« (Ratté 1972: 85)

»At the end of April [1898], Blake from the Crown Agents wrote again to the Foreign Office announcing the arrival of eleven more bronzes with no instruction as to their disposal.« (Ratté 1972: 85)

**34** Mr. C. H. Read »has suggested that private collectors and foreign



museums should be allowed to purchase some of these bronzes and has offered to advise us to the prices which should be required in each case.« (Ratté 1972: 85)

**35** Luschan nennt zwar kein Jahr, aber im Berliner Inventarbuch »Afrika IIIC« sind die Stücke dem Eingangsjahr 1898 zugeordnet. Diese Jahreszahl entspricht auch einer Bemerkung bei Waterfield/King. Allerdings sind dort eine falsche Anzahl verkaufter Platten und der falsche Verkäufer genannt: »In the 1890s Eva Cutter took over the firm, and in 1898 when the museum was selling three hundred plaques from Benin, she purchased nearly forty examples.« (2009: 59)

**36** Lundén nennt eine Anzahl von 562 Objekten ab November 1897: »The most prominent dealer in Benin objects was William Webster, who began selling Benin objects from November 1898 [sic] and offered a total of 562 objects by 1901.« Und seine Fußnote 114: »Dark 1982, XV, King 2009, cf. Starr 1900, 17.« (2016: 164) Leider hat Lundén die Gesamtzahl nicht aufgeschlüsselt, daher ist diese nicht prüfbar.

**37** In den Katalogen von Webster ist das Erscheinungsdatum der Einzelhefte nicht genannt. Alle paar Monate wurden die einzelnen Kataloge versandt und diese dann später zu einem Sammlungsband zusammengefasst. Waterfield/King schreiben: »At a later date the remaining catalogues were bound and issued in red publisher's cloth in five volumes:

Volume 1. Catalogues 1-10, 1895-1896

Volume 2. Catalogues 11-17, 1897-1898

Volume 3. Catalogues 18-23, 1898-1899

Volume 4. Catalogues 24-27, 1900

Volume 5. Catalogues 28-31, 1901«. (2009: 56)

**38** Das Dokument hat die Nummer: Foreign Office 83/1607, Moor to Foreign Office, 9 June 1898. Moor schreibt weiterhin: »I may mention, that the stories of Benin City's stores of ivory and wealth were found to be of the fairy description, and such new ivory as the King possessed was I found in September last, got away by the Natives and never recovered and I did not think it wise to attempt its recovery.« (zitiert bei Ratté 1972: 87) »Moor mentioned that eight or nine bronzes had been given to the African Department« (Ratté 1972: 87)

## KAPITEL 3

### Die Preisentwicklung von Benin-Objekten zwischen 1897 bis 1901

Der Preisvergleich mit anderen ethnografischen Objekten zeigt, dass damals Stücke aus Benin im obersten Preissegment für Ethnografika angesiedelt waren. Vergleichbare Preise zwischen £ 20 bis £ 100 erzielten z. B. einige große Schnitzwerke aus Holz (Nr. 22, Lot 2, 3; Nr. 27, Lot 41, 42, 44, 60&61) und Präsentationswaffen der Maori (Neuseeland) aus Jade (Nr. 25, Lot 4, 12).<sup>1</sup> Ein englisches Pfund (£) entsprach um 1908 etwa 20,42 Mark.<sup>2</sup> Zum Vergleich: Der Monatsverdienst eines Arbeiters lag um 1895 bei etwa 56 Mark.<sup>3</sup>

Da nur wenige Museen in den Jahren 1897 bis 1901 zu den wichtigsten Kunden zählten, könnten die jeweiligen Kaufpreise durch die Sammlungsdokumentationen in

Berlin, Dresden, Hamburg, Köln, Leiden, Leipzig, München, Stuttgart und Wien rekonstruiert werden.<sup>4</sup> Eine systematische Auswertung dieser Unterlagen steht noch aus, daher wird ersatzweise auf bisher publizierten Unterlagen und den Katalogen von Webster aufbauend die Preisentwicklung skizziert.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass eine Preisentwicklung bei den einzelnen Kopf-Typen zwischen 1898 bis 1900 nicht erkennbar ist. Dies gilt auch für die Figuren, Platten, Hüftmasken und Glocken zwischen 1898 und 1901. Figurativ beschnitzte Elefantenzähne hatten bei Webster von Anfang an die höchsten Preise. Der jeweilige Betrag resultierte aus der Länge und der Qualität der Schnitzerei. Die Stabilität der Preise war wohl in dem kleinen Käuferkreis begründet, der in diesen Jahren im Wesentlichen aus dem englischen Sammler Pitt-Rivers und deutschsprachigen Vertretern von Völkerkundemuseen bestand, die sich untereinander kannten – also einer Konstellation, in der Preisabsprachen unter den Kaufinteressenten und Bieterkartelle zu erwarten sind.

### März 1897 bis Januar 1898: diverse Quellen

Eine erste allgemeine Bemerkung von Ralph Moor vom Frühjahr 1897 zum damaligen Preisniveau in Nigeria besagt: »the market value of such things is very little«. (siehe Fußnote 8, »Kriegsbeute aus Benin«) Nicht ausgewertet sind bisher die auf den Auktionen in London (Hale & Son, Stevens) im Mai und August 1897 erzielten Preise. Luschan erwähnt allgemein, dass die Preise anfangs sehr niedrig waren (1898: 161; 1901:4) und laut Dark waren Platten für £ 1, £ 3 und £ 5 zu haben; nur wenige Exemplare kosteten £ 20. (Dark 1982: XVI)

Bekannt sind die Beträge, die das Museum für Kunst und Gewerbe (MKG) in Hamburg für die beiden im Juli desselben Jahres erhaltenen Stücke bezahlte; die Rechnung von Erdmann vom 13. September weist für den Figurenstab 1.500 Mark (ca. 73 £) und für den Kopf 500 Mark (ca. 24 £) aus.<sup>5</sup> Eine weitere Rechnung vom 23. November 1897 von Erdmann an das MKG enthält Einzelpreise für fünf Bronzeplatten (50 bis 750 Mark), einen »Königskopf« (300 Mark) und »Diverse Beninbronzen« (250 Mark). Am preiswertesten mit 50 Mark (ca. 2,5 £) war eine Platte mit »Frau«. 150 Mark (ca. 7,5 £) kostete eine Platte mit »Krieger« und je 250 Mark (ca. 12,5 £) eine mit »Fetischpriester« bzw. »König«. Am teuersten war die be-

kannte Reliefplatte des MKG mit einer szenischen Darstellung (»zwei Krieger«) für 750 Mark (ca. 37 £). Preis erhöhend wirkten sich offensichtlich die Anzahl der Figuren und die Komplexität der szenischen Darstellung aus.

Von Interesse ist auch, dass Ernst Heinz in seinem Brief an Brinckmann vom 28. Januar 1898, für den angebotenen Bronze-Kopf keinen Preis nennt. »Sollten Sie Geehrter Herr denselben kaufen zu wollen, dann bitte mir doch den Preis deßelben anzugeben«. Ein Hinweis, dass der Ankaufspreis gering war und der Verkäufer gerüchteweise vom Interesse des Museums erfahren hatte.<sup>6</sup>

## November 1897 bis 1901: Websters Kataloge

Eine breitere empirische Basis bieten die Kataloge von Webster zwischen November 1897 und 1901. Da jedes Objekt aus Benin in dieser Zeit nur einmal angeboten wurde, kann eine preisliche Entwicklung nur für Objekttypen nachvollzogen werden. Bei der Auswahl ist zu beachten, dass der jeweilige Typus in möglichst vielen Katalogen mit Exemplaren vertreten ist. Dies ist z. B. für Köpfe, Platten, Figuren, Glocken und Hüftmasken aus Gelbguss (Bronze) sowie figürlich beschnittene Elefantenzähne der Fall.

Die Angebotspreise lagen im Katalog Nr. 18 (1898) für Objekte aus Gelbguss (Bronze) z. B. Köpfe bei £ 25 bis £ 35, bei Platten zwischen £ 5 und £ 15, für Figuren bei £ 35, für Hüftmasken bei £ 7,10 und für Glocken bei £ 2.<sup>7</sup> Nicht geprüft wurde, ob die Angebotspreise jeweils mit den erzielten Verkaufspreisen übereinstimmen. Mindestens ein Beispiel zeigt, dass Nachlässe von 10 % verhandelbar waren. (Völger 2007: 220)

Webster hat in den Katalogen zwischen 1897 und 1901 insgesamt 24 Köpfe, 12 große Figuren (Mensch, Hahn, Jaguar), 64 Platten, 22 Hüftmasken, 43 Glocken und 8 figürlich beschnittene Elfenbeinzähne angeboten. Da für alle Stücke Fotos vorhanden sind, lässt sich feststellen, dass er bei der Festlegung der Preise die Größe und den Erhaltungszustand einbezog. Beschädigte Platten kosteten z. B. £ 1 (Nr. 28 Lot 42), £ 5 (Nr. 21, Lot 37) oder £ 8 (Nr. 18, Lot 73) und ein Kopffragment (Unikat) nur £ 7,1 (Nr. 30, Lot 37) bzw. ein stark beschädigter Kopf £ 12 (Nr. 21 Lot 205). Platten mit Tiermotiven kosteten z. B. £ 5 (Nr. 18, Lot 65), £ 7,1 (Nr. 27, Lot 81, 83, 85) oder £ 10 (Nr. 21, Lot 36, 38), während für Platten mit Menschen ab £ 15 aufwärts veranschlagt wurde. (z. B. Nr. 18, Lot 68, 69, 70, 72) Außerdem stieg der Preis mit der Anzahl der dargestellten Figuren bis auf £ 40.

Da die **Figuren** hinsichtlich Größe und dargestelltem Motiv sehr unterschiedlich sind, reicht die Anzahl eines Typs nicht für die Erkennung einer Preisentwicklung. Die unterschiedlich hohen Angebotspreise zwischen £ 20 und £ 50 resultieren wohl aus ästhetischen Vorlieben Websters und dem von ihm gezahlten Einkaufspreis.

Angebotspreise sind in den Katalogen für 22 **Köpfe** genannt. Vier Typen treten häufiger auf, die bei Luschan wie folgt unterschieden sind:

»19. Große Köpfe [...] mit federförmigen Schmuck«

[Typ 01 = 4]

»20. Große weibliche Köpfe mit spitzer Kopfbedeckung«

[Typ 02 = 5]

»21. Andere große Köpfe mit Plinthe«

[Typ 03 = 4]

»22. Weibliche Köpfe meist ohne Plinthe« (1919: 342 f.)

[Typ 04 = 5]

Von Kopf-Typ 02 und 04 sind je 5 Exemplare vorhanden und bei Kopf-Typ 01 und 03 sind es je 4. Weitere 4 Köpfe sind Unikate oder seltene Typen. Die Preisspanne liegt bei Typ 03 und 04 zwischen £ 25 und £ 30 und bei Typ 01 und 02 zwischen £ 30 und £ 45. Der mit £ 45 angebotene Kopf war besonders groß und im Vergleich mit den anderen des Typs gut erhalten und detailliert gearbeitet. Websters Preisgestaltung scheint sich an der Größe und der Gestaltung des Kopfschmuckes orientiert zu haben. Interessanterweise erzielten dann ab den 1930er-

Angebotspreise nach Objekttypen  
(Zahlenangaben in £, in Klammern dahinter die Anzahl der Stücke)

Jahr	1897	1898/99		1900		1901		
Katalog-Nr.	15	18	19	21	24	27	28	29
Kopf	---	25-35 (10)	---	12-30 (4)	25-45 (5)	---	---	7,1-30 (3)
Figur	---	35 (2)	---	20-30 (3)	30-50 (5)	20-40 (2)	---	---
Platte	---	5-15 (6)	15 (1)	15-35 (18)	10-40 (12)	7-40 (7)	---	10-30 (20)
Hüftmaske	---	7,10 (1)	---	7,10 (8)	5-7 (9)	---	3-7 (2)	7 (2)
Glocke	---	2 (3)	---	1,5-4 (23)	4-5 (6)	---	---	3-7 (11)
Zahn	80 (2)	---	20-25 (2)	50 (1)	80-85 (2)	50-120 (3)	---	---

### Angebotspreise der Kopf-Typen im Vergleich<sup>8</sup>

Katalog-Nr.	18	21	24	29	31
Kopf, Typ 01 (mit Feder)	30-35	30	45	---	---
Kopf, Typ 02 (mit Haube)	35	(12) 30	35	---	---
Kopf, Typ 03 (mit Plinthe)	30	25	25-30	---	---
Kopf, Typ 04 (ohne Plinthe)	25-30	---	25	---	---
Diverse	25	---	--	7,1-30	unbek.

Jahren die Typen 03 und 04 sowie die Unikate höhere Preise, da sie als älter eingestuft werden.

Die Preise der acht **figurativ beschnitzten Elefantenzähne** waren mit bis zu £ 120 am höchsten, wobei die Länge des Materials Elfenbein und damit das Gewicht bei der Preisgestaltung eine Rolle spielte. So wurde im Katalog 19 für einen Zahn ohne Figuren (Lot 94, 59,5 Inch), lediglich mit Bandornamenten verziert, ein Preis von £ 20, und für einen fast gleich langen (67 Inch) figürlich beschnitzten Zahn der Preis von £ 25 angesetzt. (Lot 92) Letzterer war im Vergleich mit ähnlichen Stücken in späteren Katalogen auch wegen seiner Brandspuren preiswerter: »partly damaged with fire in the taking of the city«. Schon im November 1897 (»Illustrated Catalogue Nr. 15, Vol. 2«) wurden erstmals zwei Zähne für jeweils £ 80 angeboten: Lot 119 mit 84 Inch (2,13 Meter) und Lot 120 mit 91 Inch (2,31 Meter). Ungewöhnlicherweise ist auch das Gewicht genannt. In Katalog 21 wurde ein langer figurativ beschnitzter Zahn (Lot 201, 71,5 Inch) für £ 50 angeboten, und in Katalog 24 waren es annähernd gleich lange Zähne für £ 80 (Lot 36, 77,5 Inch) bzw. £ 85 (Lot 34, 72,25 Inch). Die längsten Zähne finden sich in Katalog 27 mit Preisen von £ 120 (Lot 73, 93,75 Inch) und £ 100 (Lot 75, 91,5 Inch). Ein kürzerer Zahn hatte den Preis von £ 50 (Lot 79, 56,75 Inch).

Pro Längeneinheit (Inch) gerechnet, ergibt sich eine Preissteigerung von etwa 15 bis 23 % zwischen den Zähnen im Katalog 15 des Jahres 1897 und dem Katalog 27 von 1901. Der Preisunterschied kann aber durchaus auch der ungewöhnlichen Länge der beiden Zähne geschuldet sein.<sup>9</sup> Die Daten zeigen, dass die Preise von Webster zwischen 1897 und 1901 stabil waren.

Text *Andreas Schlothauer*

### Preise der figurativ verzierten Elefantenzähne

Nummer	£	Inch	£/Inch	Jahr
Nr. 15 Lot 119	80	84,00	0,95	1897
Nr. 15 Lot 120	80	91,00	0,88	1897
Nr. 19 Lot 92	25	67,00	0,37	1898
Nr. 21 Lot 201	50	71,50	0,70	1899
Nr. 24 Lot 36	80	77,50	1,03	1900
Nr. 24 Lot 34	85	72,25	1,18	1900
Nr. 27 Lot 79	50	56,75	0,88	1901
Nr. 27 Lot 73	120	93,75	1,28	1901
Nr. 27 Lot 75	100	91,50	1,09	1901

### ANMERKUNGEN

1 Die Bemerkung bei Lundén stimmt also nicht ganz. »Although these prices, from a present-day perspective, may appear low, it is worth noting that in the catalogues of Oldman, Stevens, and Webster, Benin objects generally commanded higher prices than objects from Australia, Polynesia, South America, and elsewhere in Africa.« (2016: 165)

2 Siehe [www.preussischer-kulturbesitz.de](http://www.preussischer-kulturbesitz.de), Währungstabellen 1908-1951 (18. Oktober 2018).

3 Siehe [www.was-war-wann.de](http://www.was-war-wann.de), Monatslohn (18. Oktober 2018).

4 Die Käuferstruktur erschließt sich durch die Auflistungen bei Dark. (1982: XXI f.) Die bei ihm genannten Summen sind die Angebotspreise von Webster, die nicht zwingend mit den gezahlten Beträgen übereinstimmen müssen.

5 Siehe die Abbildung der Rechnung bei Reuther. (2018: 22, Abb. 5) Den Stab erwarb das Hamburger Völkerkundemuseum und den Kopf das MKG. Auf der Rechnung befindet sich ein handschriftlicher Vermerk »MusfKultur 550« und »MusfVölkerkunde 1450«.

6 Transkription durch den Autor, Abbildung des Briefes bei Reuther 2018: 37, Abb. 16.

7 Insgesamt waren es zehn Köpfe (Lot 52, 54, 56, 57, 59, 61, 62, 63, 64, 66), sechs Platten (Lot 65, 68, 69, 70, 72, 73), zwei Figuren (Lot 71, 75), eine Hüftmaske (Lot 67) und drei Glocken (Lot 55, 58, 60).

8 **Kopf, Typ 01:** In Katalog 18, Lot 59 (£ 30), Lot 63 (£ 35) und in Katalog 21, Lot 116 (£ 30) und in Katalog 24, Lot 50 (£ 45). Gesamt: 4

**Kopf, Typ 02:** In Katalog 18, Lot 62 (£ 35), 64 (£ 35) und in Katalog 21, Lot 205 (£ 12, kaputt), 211 (£ 30) und in Katalog 24, Lot 49 (£ 35). Gesamt: 5

**Kopf, Typ 03:** In Katalog 18, Lot 61 (£ 30) und in Katalog 21, Lot 118 (£ 30) und in Katalog 24, Lot 47 (£ 25), Lot 51 (£ 30). Gesamt: 4

**Kopf, Typ 04:** In Katalog 18, Lot 52 (£ 25), Lot 54 (£ 25), Lot 56 (£ 25), Lot 57 (£ 30) und in Katalog 24, Lot 48 (£ 25). Insgesamt sind es 5 Stücke.

Diverse: In Katalog 18, Lot 66 (£ 25) und in Katalog 29, Lot 37 (£ 7,10), Lot 39 (£ 20), Lot 87 (£ 30). Insgesamt sind es 4 Stücke. (In Katalog 31 sind zwei weitere Köpfe als »Sold« ausgewiesen, deren Preise allerdings nicht genannt werden.)

9 Der Mittelwert aus 0,95 und 0,88 (Nr. 15) im Vergleich zum Mittelwert aus 1,28 und 1,09 (Nr. 27) ergibt etwa 23 % Steigerung. Wird der dritte Wert von 0,88 (Nr. 27) einbezogen, dann sind es nur 15 %.

## LITERATUR

### *Primär (Zeitzeugen)*

- Bacon, Reginald Hugh Spencer: *Benin. The City of Blood*, London New York 1897
- Boisragon, Alan: *The Benin Massacre*, London 1897
- Brinckmann, Justus: *Museum für Kunst und Gewerbe. Bericht für das Jahr 1898*, Hamburg 1899
- Copland-Crawford, Major: *Through the Swamps to Benin*, in: *Macmillan's Magazine*, reprinted in *The Living Age*, Vol CCXIII, April, Mai, Juni 1897, S. 33-39
- Gallwey, Henry L.: *Journeys in the Benin Country, West Africa*, in: *The Geographical Journal* Vol. I, Nr. 2, London 1893, S. 122-130
- Great Britain, Vol LX, 1898: *Papers Relating to the Massacre of British Officials Near Benin and the Consequent Punitive Expedition*, presented to both Houses of Parliament by the Command of Her Majesty, August 1897
- Great Britain, Vol LXIII, 1899: *Nigeria and Correspondance Relating to the Benin Territories Expedition*, 1899
- Hagen, Karl: *Altertümer von Benin im Museum für Völkerkunde zu Hamburg, Teil I*, Hamburg 1900
- Ling Roth, Henry: *Great Benin. Its Customs, Art and Horrors*, Halifax 1903
- Luschan, Felix: *Die Karl Knorr'sche Sammlung von Benin-Altertümern im Museum für Länder- und Völkerkunde in Stuttgart*, Stuttgart 1901  
--- *Die Altertümer von Benin*, Berlin 1919
- Pinnock, James: *Benin. The Surrounding Country, Inhabitants, Customs and Trade. A Lecture delivered before the Geographical Societies of Liverpool, Newcastle-on-Tyne, etc.*, Liverpool 1897
- Pitt-Rivers Lane-Fox, Augustus: *Antique Works of Art from Benin*, Oxford 1900
- Read, Charles. H. und Dalton, O. M. : *Works of Art from Benin City*, in: *Journal of the Anthropological Institute of Great Britain and Ireland*, Vol. XXVII, 1898
- Roth, Felix: *Appendix II, A Diary of A Surgeon with the Benin Punitive Expedition*, in: *Ling Roth, H.: Great Benin: Its Customs, Art and Horrors*, Halifax 1903
- Webster, William D.: *Illustrated Catalogues of Ethnographical Specimens*, published by W. D. Webster, 18 to 23, 24 to 27, 28 to 31, London 1898 bis 1901

### *Sekundär*

- Akenzua, Ekun: *Benin 1897: A Bini's View*, Nigeria Nr. 65, Juni 1960, S. 177-179 (Der Autor verfügt nur über eine Abschrift ohne Seitenzahlen.)
- Ben-Amos Girshick, Paula: *Art, Innovation, and Politics in Eighteenth-Century Benin*, Bloomington 1999
- Dark, Philip J. C.: *An Illustrated Catalogue of Benin Art*, Boston 1982
- Erediauwa, Oba: *Geleitwort*, in: *Plankensteiner, Barbara (Hrsg.): Benin. Könige und Rituale*, Wien 2007, S. 13
- Gräbner, Fritz: *Methode der Ethnologie*, Heidelberg 1911
- Jungwirth, Mechthildis: *Benin in den Jahren 1485-1700. Ein Kultur- und Geschichtsbild*, Wien 1968
- Home, Robert: *City of Blood Revisited*, London 1982
- Lundén, Staffan: *Displaying Loot. The Benin Objects and the British Museum*, Göteborg 2016
- Ogbechie, Sylvester Okwunodu: *Making History. African Collectors and the Canon of African Art*, Mailand 2011
- Plankensteiner, Barbara (Hrsg.): *Benin. Könige und Rituale. Höfische Kunst aus Nigeria*, Wien 2007

- Peraldi, Audrey: *Die Rückgabeforderung des Oba Akenzua II*, in: *Kunst&Kontext* Nr. 13, Berlin 2017, S. 23-33
- Ratté, Mary Lou: *Imperial Looting and the case of Benin*, Master Theses University of Massachusetts, Amherst 1972 (digitale Version: [www.scholarworks.umass.edu/theses/1898](http://www.scholarworks.umass.edu/theses/1898))
- Reuther, Silke und Schulze, Sabine: *Raubkunst? Die Bronzen aus Benin im Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg*, Hamburg 2018
- Ryder, Alan: *Benin and the Europeans 1485-1897*, London 1977
- Schlothauer, Andreas: *Gefunden – Drei Benin-Köpfe, ehemals Berlin*, in: *Kunst&Kontext* Nr. 3, 2012, S. 77-80  
--- *Gefunden: Picassos Benin-Kopf, ehemals Dresden*, in: *Kunst&Kontext* Nr. 4, 2012, S. 66-67
- Völger, Gisela: *Kustos, Kaufmann, Benin-Forscher. Felix von Luschan – ein Österreicher in königlich-preußischen Museumsdiensten*, in: *Plankensteiner, Barbara (Hrsg.): Benin. Könige und Rituale. Höfische Kunst aus Nigeria*, Wien 2007, S. 213-225
- Waterfield, Hermione und King, J. C. H.: *Provenance. Twelve Collectors of Ethnographic Art in England 1760-1990*, London 2009
- Wysocki Gunsch, Kathrin: *The Benin Plaques. A 16<sup>th</sup> Century Imperial Monument*, London-New York 2018

### *Allgemein zur Kolonialgeschichte*

- Gründer, Horst: *Geschichte der deutschen Kolonien*, Paderborn-München-Wien 1984
- Westphal, Wilfried: *Ein Weltreich für den Kaiser. Geschichte der deutschen Kolonien*, Köln 2011 (6. Auflage)